Handschr.
NF63-1

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Hs NF 63 – 1.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

II

Geschichte

der

schönen Literatur Deutschlands

mit allgemein-ästhetischen Erörterungen,

vorgetragen

von dem Pädagogiarchen Prof. Dr Hillebrand,

nachgeschrieben

von Ferdinand Schmidt, stud. med.

Giessen,

im Sommerhalbjahr 1837.

IV

Hs NF 63-1

Universitäts-Bibliothek GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

Einleitung.

Allgemeine ästhetische Erörterungen.

I. Ueber die Kunst

§ 1.

Es giebt zwei Auffassungsweisen des Wirklichen, nämlich die des Begriffs u. die der Anschauung; jener bezielt das Wesen, diese zielt die Gestalt und Erscheinung des Wirklichen. Im Begriff faßt der Gedanke das Allgemeine auf, als den Grund des Concreten, in der

Anschauung wird die Evidenz in seiner eigenen unmittelbaren Realität garantiert. Der Begriff liegt der Wahrnehmung zum Grunde, die Anschauung der Sinne. Wenn jeder Begriff wahrnehmbare Bedeutung hat, so muss jede Anschauung die Bedeutung der Sinne vorzüglich weisen. Damit die anschauliche Darstellung oder die eigentlich unmittelbare Gestaltung des Wirklichen, die Würde der eigentlich Kunst genommen, ist vor Allem erforderlich der Charakter seiner idealen Bildung des Wirklichen in den Formen. Wenn kann daher die Kunst vorzüglich weise, die sein Vollziehung der Idee des Wirklichen in seiner eigenen vollkommen Gestalten nennen. Die Idee aber im sinnlichen Raum das Werk, ist die geistige Wesenheit der innern Einheit des Begriffs d. seiner concreten Vergegenwärtigung oder Vollziehung.

§ 2. Die Kunst unterscheidet sich nun sofort wesentlich von der Natur. Die Natur

ist Vollziehung des Allgemeinen in den Formen
absoluter Individualität ohne Begrenzung. Ebne
dieser auf hebt die Natur nicht auf, sie ist die Ver-
nünftigkeit, ist ihren innern Gesetzen die
das Schicksal nennen. Hierdurch entsteht der
Gegensatz der sogen. Natürlichkeit und Unbeholfen-
heit v. Bedeutung der Naturwahrheit.

§. 3. Man kann nun weiter behaupten
dass die Kunst die Darstellung des Schö-
nen sei, denn sie entnimmt ihren Stoff
ist das Wesen nur die Harmonie des Begriffs
u. der concreten Erscheinung in bestimmter
anschaulicher Wirklichkeit.

§. 4. Die Kunst erfordert nothwendig
Freiheit; ebendarum ist auf ihren Höhepunkt
stehen als die der Natur. Das Princip der rei-
nen Naturanschauung ist dasselbe nicht das rein
Kunstprincip. Mit dem Princip der einfachen
Naturanschauung bleibt die Kunst in der Gemein-
schaft des Empirischen stehen.

§. 5. Die Kunst vermag aber der Natur
keine Schönheit zu geben, diese schon Natur vollzieht.

Zunächst ist die Kunst als ein Akt geistiger Freiheit über Natur gar nicht zu denken; wie der unmittelbare Geist über der Natur, der selbst geistige Leib und selbst im Geiste lebt. Ebenso besteht und steht nicht in der Natur Nothwendigkeit und ein mangelhafter Geist d. i. ein reiner Widerspruch zus. beides ist eine Unmöglichkeit. Endlich verstanden, besteht in der Natur ganz richtig d. Kunstwerkes Theil, der Form, reicht d. ursprüngliche Leib.

§ 6. Das Hauptunterkunft aller Kunst ist nun das freie Bilden oder die Hervorbringung der geistigen Anschauung in Beziehung der unmittelbaren Form. Hierin besteht richtig die Kunstschöpfung. Die ist die Verwirklichung des Urbildes in der Wirklichkeit oder in die Gestalt der Wirklichkeit. die subjectiv vermittelnde Thätigkeit bei der Kunst ist die Phantasie.

§ 7. Die Kunst hat drei Stufen, die der richtig idealen Auffassung und die der wirklichen Darstellung

hinzuzugehen, der unsichtbaren Mittel. Hammer ist [illegible] Technik der Kunst. Leider ist [illegible] selbst die Kunst zu [illegible] [illegible] zu ihrem Resultate.

§ 8. Da die Kunst die [illegible] Darstellung der Idee in der Form der Wirklichkeit ist, so ist auch ihre Thätigkeit so weit als diese Form möglich ist, der gegebenen und erscheinenden Welt, [illegible] nachzubilden. Uebrigens kann nun [illegible] Kraft von dem andern in verschiedener Art [illegible] dem Stoffe in seiner Erscheinung eine [illegible] Seite hervorhebt. Auch kann [illegible] in seiner [illegible] Thätigkeit [illegible] sein, weil aber in seiner Darstellung [illegible] andern Stoff. Durch diese der Künstler [illegible] diesen Kunstgattungen sich nicht [illegible] dem Stoffe nähern.

§ 9. Der Inhalt der Kunst ist absolut, d. h. in sich selbst gelegen. Er ist die Darstellung des Schönen überhaupt. Indem andere Mo[illegible] als [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

spricht der Künstler mehrere dieser drei Forderungen
als blosse Nützlichkeit, sinnliche Angenehmheit, Zweckmässigkeit,
Moralischkeit u. Intellectualität an, muß folgen dass alle diese Motive dieselben nur als
subsumirende und als blosse Hauptbedingungen nicht aber
als künstlerische und formelle und letzte Gesetze
betrachtet werden.

§ 10. Die Darstellungsweise des Künstlers
unter den Bedingungen der technischen Mittel
bildet den Kunststyl. Der Styl ist objectiv
(Kunst d. Natur d. Gegenstandes) u. subjectiv (der die
Selbstthätigkeit ausspricht) d. Künstlers manifestirend.
Kein Kunstwerk soll einen rein objectiv.
oder subjectiv Styl haben. Naturstyl (Natur
wissen in der Darstellung) Ideal-Styl (vernünftliche Kr.)
Verstandes Styl ist die Manier. Die
ist dürftig. Modificirtheit d. Styls macht die Eigenthümlichkeit d. Künstlers, der Individuum verräth.
Die Manier ist nur für sich nicht zu verwerfen,
nur die verstandlose Manier ist Unkünstlerisch.

§. 11. Im der Kunst sind nicht die Gegen-

Gegenwart eine wirkliche Veränderung. Und Alles, entbehrt das Gegenstand im wirkl. Verhältnis, u. der Einheit d. Gegenstand und d. gegenständl. Bildes.

§ 12. Bei der Kunstproduktion sowie beim Verhältnis unter d. subjekt. Prädikat muß das Verhältnis zwischen Form und Inhalt. Nun d. Inhalt sowie das Prinzip der wesentlich ideal-formen Basis der Kunst bestimmt haben, ist d. Inhalt d. Prinzip der künstlerischen Darstellung ist. Das klassische Darstellung der Kunst gesetzt immerfort Harmonie von Form u. Inhalt

§ 13. Die Kunst ist die sinnliche geistige Wirklichkeit über gegeben, vollendete Natur-Wirklichkeit. Sie ist diese gegebene, als der Geist selbst vollendet vollziehende sinnliche in voll-sinnlicher Erscheinung setzt individueller Natur-Verbindungen. Diese Selbstbestimmung kann nur nach innerhalb d. geistigen Bestimmungen gewisse über sinnl. vollzogen werden, diese muß bei d. Darstellung d. Kunst auf dem geistigen Individualitätsprinzip, das selbst Subjekt ist

wenn man wandert. Der Entwickelungsgang der Kunst ist mit dieser Betrachtung genügend gezeichnet:

„Der Ursprung der Kunst ist lediglich in der Verschiedenheit zwischen dem Inhalte seiner Anschauung. Für die rohe Anschauung fehlt es noch an der Idee über die Form, welche über dem Inhalte der Form schon mangelnd der Idee sich entgegenstellen. Die primitive Kunst kennt nur die sinnliche Erscheinung. Auf dieser Stufe unterscheidet die Idee die Form sich selbst nur in so fern Gegenbild eines Inhaltes zu sein. In dieser Kunstepoche identificirt sich Form mit Idee. Die dritte Stufe ist die der classischen Vollendung der Kunst, wo Form und Idee durch gegenseitige Einbildung in einander vollendet und abgeschlossen sind." —

II. Raban die Poesie u. Prosa

S. 14. — Alle Kunst ist also, soweit auf

wesentlich Poesie und mit einem Worte,
denn die Poesie selbst ist nur die freie Gei-
stes anschauung ursprünglich Einheit des
innern Wesens in seiner wahren Gestalt.
Durch die Poesie gewinnt die Natur ihre
Ehe vor der todten Verstandes Welt. Durch sie
wird einem Kunstwerk der Geist als
Selbstzweck seines Wirkens gerechtfertigt.
Durch die Poesie stellt auch die selbe Kunst
der Darstellung der Natur mit seinem übersinn-
lichen Beziehungen in Verstand als eigenthümlich mit.
Selbständig. Es kann nun aber das Leben der
Geist in seiner eigenen reinen sich auch gestaltete
Welt zum unmittelbaren Inhalt der frei-
bildenden Darstellung gewählt werden. Poesie in
engeren Sinn, z. B.) die Kunst also muß dort wo
sie d. Prinzip der Darstellung und nicht der Form
ist, sondern zu seinem Inhalt gesetzt auch die
eigenthümlichkeit des plastischen Inhalts.

§ 15. Ebendarum fordert die Poesie vor
Allem daß in ihr alles bestimmte menschliche
Leben. Das menschliche Leben aber ist ganz ei-

gentlich eine fortschreitende Annäherung der Freiheit und Sittlichkeit, also überhaupt Harmonie im wirklichen Leben ist. Die Lehre dieser Fortschritte Schaub in dem selbst gemischten Organismus der Sprache ausgedrückt, dieser bedeutsame Spiegel der Sprache; seine selbstständige Fortbildung ist ungemein, die Lehre einer planmäßigen Wahl fehlen.

§ 16. Da jene der innere Geist nur insofern seine eigne Lehre sich geschafft, als er die gegebene Wirklichkeit zum Gefäß seiner Thätigkeit macht, so folgt daraus die Sprache selbst Beziehungen zu Leben ist wirklich in sich unendlich, sobald sie nur in die innere Lebendigkeit übergegangen ist. Lehre ausgedrückt in der Sprache.

§ 17. Die Verbreitung der Sprache hat ihr Prinzip in dem privaten Verkehr des geistigen Lebens selbst. Eine Lehre ist eine gemeinsame Lehre Beziehung: die Lehre der Verständigung als solcher ist die Lehre des äußeren Mittels und die Grundlage.

Hiermit war ist die Sprache im Allgemeinen

natürl. Person ist Subjekt d. Person ist Objekt d. Leben. Der Subjekt. Leben ist wiederum ein zweifacher Gegensatz nach d. Gemüthsart d. immer Selbstbewußtseyn und die der Theilnahme u. d. Gedankens u. der Freyheit etc. Das objekt. Leben selbst zerfällt wieder in zwey Formen, nach d. der Innigkeit Gegensatz d. d. der Geschlechter. Aus diesen Momenten entstehen 4 Hauptarten der Poesie:

1) die lyrische
2) die didaktische
3) die dramatische
4) die epische.

§. 18. Die Form d. menschl. Lebens als solchen, bildet den Subjektiven Theil der Poesie, Versuch u. Aufgabenen die darin Zeit. Form vorherrscht Ganz, die ist Verlauf.

§ 19. Die Poesie unterscheidet sich von der Plastik dadurch, daß jene den Aufgabe immer der Idee gemäß also die eigentl. Erkenntniß der Poesie ist, während bei der Poesie die Existenz, der Person selbst in seiner Innigkeit sich der freien Anschauung vorführen will.

III Das Antike und Modernen.

§ 20. Ohne nähere Begriffsbestimmung über ihre Wechselbeziehung in der Wirklichkeit festgestellt wird sind auch zwei Kunstrichtungen, die Richtung nämlich auf die plastische Welt in ihrer unmittelbaren Gegenwart, in welcher sie sich selbst eine absolute Harmonie der Dinge darstellt, und die Richtung auf die plastische Welt der Zukunft und Vergangenheit. Dort setzt sich das Menschliche als plastisch mit der Gegenwart der Dinge, hier ist das Menschliche als über die Welt der gegebenen Räume und Dinge selbst hinausgehend.

Jene erste Richtung bildet den Grund des Antiken, diese das Modernen.

Im antiken Leben war das Objektive und die Objektivität mit vollem Recht das Subjektive. Erhaben ist das subjektive Erleben. In der modernen Welt ist das Subjektive

des Menschen, welche man sich über die Objecti-
vität bestimme. Daher die antike Mimesis überall
über der Charakteristik im einzelnen bestimmten mit-
telpunkte sich innigst durchdrang, während die Mo-
derne sich auf der Charakteristik des Allgemeinen sie-
steuert. In dem antiken Leben herrscht daher über-
all strenge Begrenzung, im Modernen dage-
gen freie Lösung über die Grenzen einer
in sich vollendeten Wirklichkeit. Endlich hat im
antiken Leben nur die Handlung u. drückt die
Handlung vorzugsweise Charakter, im modernen da-
gegen die Empfindung u. Betrachtung.

§. 21. Jene allgemeinen Unterschiede stellen
sich in den besonderen Richtungen des antiken Lebens
dar so:

1) in der Religion. Die antike Religi-
onsidee wesentlich Heidenthum sei d. h. die An-
schauung des Göttlichen in der Welt als einem Glan-
ze der Welt selbst. Die moderne Religion
müsse wesentlich Christenthum sein d. h. die
Anschauung der Welt im Göttlichen als einander Fremdi-
artiges. Daher setzt die Trennung in die über-

wünschenswerth sein soll, über die Verpflichtung sich eine
Handlung Gültig zu verschaffen.

2.) Auf ein Lehen steht jeder Vasall Anspruch
machen. Das adliche Lehen war ein Adels-
vorrecht, da adjacent. Im Einzelnen Besitz. Daher
war Allen Handlungen & Gesetze und Verordnungen die
Grund bedingungen der Aufbildung & adlichen
Lehens war. Erst seit dem Verfall & Gesetz
war & höchste Ziel & adlichen Lehens. Dieser
die Ostentation Eitelkeit & politischen Lehens & Feudal-Ver-
fassung über Erwartungen wurde. Die Pflicht war
da mehr dass Gesetz & politischen Verpflichtet gesetzt.
Dieser ist ein lügnerischer Schein & wirklichkeit. Auf
wahren Lehen ist & Meinung Familienbande
& Heimatverbände dass & Heimatrechte Zusammenhang.
Auf die Stelle & adjacent-Besitzung der Pflicht tritt die
Miete. & Meinung der gesetzlichen Verbindung
im Adelsstaat war die Freundschaft im wa-
hren Lehen die Liebe.

3.) Auf Servitute. Der adliche Ehr-Gefühl
sich neu auf der Verpflichtet, dieser Servitute stre-
ben. Der wahren Ehr-Gefühl ist unter dem
Einflusse & Individuen. Diese fordern die wahren

Charaktere nicht die ruhige Abgeschlossenheit wie die antiken u. auch größere Individualit.

4.) In der Kunst. Das Grundprincip der antiken Kunst ist die Plastik, od. das Schöne zu der object. Idealität, das Princip der modernen Kunst ist das Sentimentale od. das Schöne des Gemüths, das Schöne der subject. Idealität. Bei den Griechen herrscht daher auch in der Literatur jene plastische Gegenständlichkeit auf dem Grunde der reinen Idealität. In der mittelalter Kunst stand bei den Griechen das Handeln, in der mod. Kunst das Gefühl mit der Leidensch. u. die subject. Betrachtung, daher größerer Wechsel. Das Leben herrscht jetzt mehr als das einfach Schöne, die schöne Form nicht als das Wesentliche; und ist die Malerei früher den plastischen Gesetzen unterworfen, haben sich zur höchsten Selbstständigkeit entwickelt. —

Geschichte der deutschen Natur- und Literatur.

II^te Periode, oder die literarische Vorzeit

I. Die deutsche Sprache u. Schrift.

§22. Der wirkliche Ursprung der deutschen Sprache ist historisch nicht mit Bestimmtheit nachzuspüren. Sein Alterthum ist nicht zu läugnen und Hofer gibt Sprachstamm & Stadtgrafischen schon Ursprung

[illegible] Wurzel der Verbrechen [illegible].

Diesen zu Anfang einseitig abstrakten psychologischen Gesichtspunkt mit dem Nachdrucke, welche zur Zeit Feuerbach in Deutschland in der Criminalrechtswissenschaft praktisch geltend machte. Zur Zeit der Volksvorurtheile [illegible] Volksindividuum hervor. Man muß wohl unterscheiden zwischen Geistesrecht u. Volksrecht.

Volksrecht ist die Summe einzelner sich der Bewußtheit eines Individuums u. Gesellschaft nicht entfalte, Geistesrecht, wenn sich jene Entwicklungsstufe bewußt ist u. das Bewußtsein zur Maxime geworden hat.

Auf das Individuum bildete sich in der Geschichte der Rechtswissenschaft eine allgemeine Lehre, welche die Grenze der Individualität suche. Die Aufgabe dieser Untersuchung ist Individuum oder ein Communismus der Volksgeist selbst zu einem universalen gelange.

Und so geht die Rechtswissenschaft [illegible] so die Naturrechtslehre u. Geschichtsrecht vorzüglich. Vorherrschend wurde [illegible] wurden sie. Ort-Mittel- und Neuhochdeutschland. Das Altdeutsche

d. eigentl. Oberdeutsche Sprachstufe v. 750 bis 1150 Jahr.
Ihre Sitze ist Hochdeutschland. Mundart nur innere Sprachverschiedenheit. Auch ist d. Dialekt. schon nicht mehr vorherrschend. — Der Mittel Sprachstufe v. 1200 bis 1500 Jahr. Literatur. d. Mittelalters d. Ritterpoesie. Hofpoesie. Minnesänger. Stellt die feine Ausbildung d. Volksdialekte dar. Hauptsitz d. Literatur Schwaben. —

Die alten Deutschen hatten schon eine Schrift die Runenschrift wahrscheinlich zu religiösen Zwecken. —

II. Die alte Sagen d. Deutschen.

§ 23. Es ist nicht zu verwundern daß die alten Deutschen schon vor der völkerwanderung Sagen hatten, welche ihnen Inhalt und religiöse Form und epische oder lyrische Sagen und Lieder, die sich Hauptsächlich auf Heldenthaten bezogen, Hauptsächlich die Hauptinhalt und Form ausmachten.

Der Inhalt. Mythische Elemente allenthalben. Der Deutschen d. höchste Gott ist Wodan. Die Germanen verehrten Donar. Und weiter Inhalt ist sich noch bei den Sagen zu weisen Heldenthaten.

z.B. in der ich dann [illegible] mehr nicht genau mich erinnere.

III. Die Momente der Variation.

Sie. Das erste Vermittlungsmoment für die genaue Bestimmung der Vollendungszeit ist die Vollendung der letzten Zeit, durch die für jene Gemeinschaften zu Ostern festgestellt werden, in den neuen Landen. Das zweite Moment war ihre Lebensbestimmung mit den Römern zu Weihnachten. endlich das dritte bestand in dem Christenthume.

Dieses trat entschieden dem alten Glauben entgegen. Hiermit entwickelte sich auch eine Reaction gegen die alten Sitten. Diese Reaction wirkte auf besonders auf die alte Chronik. Dagegen verbrannte sich auf der andern Seite das Christenthum, gleich sonst auf einzelne Weise zusammenhängt mit dem

Germanist muß, d. d. Kenntn. in dieser Verbindung durch Beispiele eine neue Lehre [illegible] will [illegible]. –

III^te Periode, oder die mittelalterl. Literatur.

(Von der Völkerwanderung bis zum Abschlusse der Reformation d. 15^te Jahrh. bis in d. mitte d. 16^te Jh.)

I Abs. Epoche der Völkerwanderung. (500–800.)

§ 25. Erst mit der Völkerwanderung beginnt die eigentl. deutsche Nationalliteratur, d. stellt in zwei Epochen in zwei scharfen Einschnitten.

1^ste Einschnitt: rein nordisch-heidnisch. Ein Zusammenhang mit [illegible] findet nicht statt. Die Heldensage ist [illegible] Sie sind die [illegible] Aufzeichnungen [illegible] Sie [illegible] Das Christenthum vor der Völkerwanderung [illegible]

Inhalt. Besonders blühte diese Poesie bei den Ostgothen, u. namentl bei dem Ostgothen-Stamm der Burgunden u. Nibelungen. Die Gedichte sind entweder epischen od lyrischen. Die epischen sind entweder epische Heldenlieder od epische Volksbücher. Letztere sind Bearbeitungen jener Heldenlieder, welche zu ihrem Inhalt gewöhnlich Abenteuer der Ritter, Liebe u. Ehe haben.

Als übrigens Tacitus Germanien, Jornandes die Gothen, Paulus Diaconus die Langobarden, Einhard Karl d. Gr. schildert, so sind sie alle Quellen für die deutsche Heldensage.

2) Die Heimath und die Ausbildung der epischen Poesie. Diese Heldenlieder entstanden in den Wohnsitzen der Ostgothen, wo sie durch mündliche Fortpflanzung sich erhielten. Sie schufen, sowie das ganze deutsche Volksleben, eine gemeinsame Heldensage.

II. Epoche der fränkisch-deutschen Heldensage.

Heldensagenblüthe. (600–1200 n. Chr.)

§ 26. Mit der Herrschaft der Merovinger trat zuerst eine bestimmtere Einheit in die mannigfaltigen Elemente der deutschen Volks-

z. Carl d. Gr. stellte die Verbindung der Völkerwanderung in einem bestimmten Zeitpunkt dar. Man fand gestaltete sich das Volksleben allmählich zu einem Ganzen, und die Wahrheit des Bestimmten gegenüber Einzelnen dieses Zeitraums wird durch die Entdeckung der Thatsache eine bestimmtere Gestalt. – Die Einzelnen werden dadurch formell festgestellt und erhalten die Einheit.

Hervorhebung erhält nun die Person Karl selbst und die Stellung der Bildung zum Leben. Das Leben tritt als geschichtlich. Es entwickelt sich die romanisch-germanische Ritter-Person durch Eigenthümlichkeit in der innigsten Durchdringung des weltlichen und religiösen Bildungselementes.

Der dritte Theil, Karls, ist nun auf die politische Literatur. als Denkmal zu fassen die Form von Verarbeitung der Geschichte. Es entwickelt sich etwa drei Momente. Einerseits entwickelt sich die Legendenpoesie mit dem Leben der Heiligen verein.

Die weltliche Poesie tritt zurück die Kirche in dieser Periode zurück. Das ist für

d. Ludwigslied, ein Lobgedicht auf den König Ludwig v. Frankreich nicht genau zu bestimmen. Hoffmann Volkslieder (Tom II.)

Außerdem ist zwar im Sprachl. Einzelnes anzuführen, eine altsächsische Lautgestaltung mit, im 9ten Jh.; die Flexionsverhältnisse, der Abfall der Endsilben d. i. Umschreibung des Genitivs v. Präpositionen. –

III. Sprache der schwäbischen Kaiserzeit oder die Ritterpoesie.

(c. 1 Mill. d. 12te bis ins d. 13 Jahrh.)

§27. Durch die Verbindung des christl. Religion mit dem nationalen Landesbewußtseyn mußte, so wie überhaupt das äußere Moment die Anregung, die nationale Fassung unter den Hohenstaufen, die größere Ausbildung der Ritterschaft und die Nationalpoesie mit dem Epos mit einander, so wie überhaupt das Zeitalter welches man im Allgem. als mittelalterl. Romantik bezeichnet kann. Sie ist gewissermaßen, sofern der Inhalt z. Himmlischen, der Himmlische z. Irdischen, d. Geistigen, d. Sinnlichen z. Abentheuerlichen zu einer Einheit.

Die <u>normalen Linien</u> kommen in drei Arten vor in der Construction in der perspectivischen Anschauung. Malerei.

Die Kunst bildet sich nach dem Grundsatz ohne Rücksicht zu dem Mittelpunkt, in welchem wo sich die Parallelen. perspectivisch Linien laufen mit Mittelpunkt zusammen. Die Projection kommen meist Fehler in der <u>Praxis</u> nämlich entweder gebraucht.

§. 28, Die Form ist das Resultat der Zeit in ihrer nationellen Gestalt, und sind nur sprachliche Manifestirung der Plastik. Letztere gab in dasse jede ausgebildete Gestalt in Plastik. Und Plastik gab zuletzt die 2 Momente

a) <u>Symmetrie der Gemälde</u>,
b) <u>Symmetrie der Form</u>.

Jene stellt sich in der <u>Zeit</u>, diese in der ~~Zeit~~ dar. Die Zeit dieser Zeit, zeigt dasse vorzüglich. <u>Plastik</u>, den Zeit <u>Plastik</u>.

a) <u>die Zeit</u>

§ 29. Die Zeit dieser Epoche war die Epoche der plastischen Kunst. Sie war Form in Wirklichkeit, es fehlte ihr der Plastik und die übrigen Malerei Künste durchdrungen.

Die Lyrik bei allen germanischen Völkern und schon bei den Griechen war die Begleiterin des Gesanges, sie lebte und webte in der Gesellschaft und Familie und in dem Volksleben überhaupt. Sie ist mitten in der Brust des Lyrikers selbst der Mittelpunkt, in dem sich alle Gefühle für Himmlisches vereinigen. Auf sie bildet sich später die Meistersinger und ihren Kernpunkt und ihren Ausgang und dann sich die Lyrik der gesamten Poesie selbst.

Als der vorzüglichste Repräsentant des Minnesangs ist Walther v. d. Vogelweide (erste Hälfte des 13ten Jahrh.) zu betrachten, der stand sowohl in Hinsicht seiner Persönlichkeit, seiner Mannigfaltigkeit und Innigkeit. Die Eigenthümlichkeit der galanten Ritterschaft spricht sich vorzüglich und in den Gedichten des Walther v. d. Vogelweide innerlich in Form und Inhalt.

W. v. d. V. geboren um 1170 gestorben um 1228.

Konr. v. Würzburg († 1287) ist schon der Prälat genug für folgenden Zeitraum bildet. —

Die heilige Lyrik hatte zu ihrem Gegenstand die heilige Liebe, Hingabe, Leiden, Tod und Auferstehung Christi und die heilige Jungfrau und Gottes Verherrlichung. —

Die dritte Gattung der Lyrik d. G. ist die der Reflexion. Ihr Charakter ist praktisch-ethisch. Ihr Zweck Belehrung, Sittenlehre.

Form und Inhalt. Ziel 1812.

die Geistlichkeit. Zu ihr gehört: die Klasse der Künstler v. Bauw. v. Malerei. Der bestimmte Stand derselben in der Priester-Weihe verwirklicht sich zum Priester v. Meister zum Hohenpriester.

Eine eigenthümliche Erscheinung in dieser Zeit ist der gewaltige Umfang (2677) [illegible] der Verbreitung der Gesetz-Bücher einer dominirenden Gesetzgebung ist.

S. 30. b die Epik

Das Epos dieser Epoche ist die vollständigste gegliederte poetische Erscheinung der deutschen heroischen Entwickelung überhaupt. Die Bedeutung in der Darstellung der Geschichte des Epos ist eine gelegentliche.

a) das volksthümliche Epos, welches die Gesetzlichkeit und volle Weihe zum Heldenleben hier ist das Nibelungenlied (13te Jahrh.) die merkwürdige Zusammenfassung älterer Volkssagen. u. das Waldmädchen welche besonders Theile der Burgundischen Heldensage, u eine ältere u. manierirte (15te Jahrh.) bezeichnet. — Als Mittelpunkt des Nibelungenliedes wird von einigen Wolfdietrich von Hildeberg, von Andern Heinr. v. Ofterdingen angenommen. Der Reim des Nibelungenliedes ist bestimmt u. regelmäßig gehalten. Dennoch hat sich

Deutsche Ausgabe v. Eurl Bartsch. 1829

Rauschgoldschmuck übersandt.

3) Die romantische Epoche. Es ist die Ritterlichkeit und religiöse Sage [illegible] Inhalt. Ihr Wesen ist [illegible] Sinn der Empfindung, [illegible] Phantasie, [illegible] Kunst. Auf dem Wege [illegible] Karls d. Großen u. König Artus [illegible] entwickelt sich vorzüglich die romantische Epoche. In dem westlichen [illegible] die Helden d. Roncevalles in Spanien u. d. Gedichte v. Roland und dem Ritter Ruonvet; [illegible] Wilh. v. Orange und Wolfram v. Eschenbach u. s. w. In dem [illegible] Deutschland [illegible] Die Minne und Turniere v. d. Burg, die Lieder von [illegible] Ritterleben, in welchem die religiöse Begeisterung [illegible] ganz [illegible] Leben [illegible]

4) Die Legende. Christliche Verwischung der Sinnen: Barbarossa u. Heinrich v. Rudolf v. Montfort, [illegible] Apologie der christl. Religion. Conrad's Legende vom heilig. Georg etc.

5) Die fürstenrichterliche Epoche. Zunächst sind hier zu nennen die volksmäßigen [illegible] Nibelungen [illegible] Hagen von Tronje, Dietrich v. Bern, Gudrun, Walther v. d. Vogelweide, König Laurin v. Tirol u. Würzburg, Klagelieder der Frauen u. Ritterdichtung. Wie [illegible] Sinnen die Normalien beschrieben: die

vom Heinrich. Deutscher Art ist, Alexander u. Aristoteles ferner die Gesch. d. Pfaffen Amis. Auch sind hier zu bemerken die gereimten Geschichtschroniken z. B. d. Kaiserchronik v. Julius Caesar bis auf Konrad III; die weimarer Weltchronik etc.

§ 31. In der didaktischen Richtung der Poesie ist in dieser Epoche zu merken der Sachsen- u. Schwabenspiegel. –

IV. Epoche des Ueberganges od. d. Meistersanges.

(v. Ende d. 13t. bis zum Anf. d. 17t. Jahrh.)

§ 31. Im Allgem. kann die Idee der Poesie dieser Epoche, dahin aus gesprochen werden, dass sie die Poesie d. Bürgerthums sei. Hiernach charakterisirt sich ihr Inhalt wie ihre Form. D. Wesen d. Bürgerthums ist Ausbildung d. Princips der Nützlichkeit u. der polit. Verbindung der Menschen. Daher herrscht in ihr nicht die Freiheit d. Idee u. Phantasie, u. ihr Inhalt ist

meist praktisch. Diese setzte seinen Ruhm in der Umgestaltung des deutschen Rechtsunterrichts und ist auch heute noch in Kraft. Die romanist. Richtung wurde zurückgedrängt, die Praxis der Wissenschaft mehr berücksichtigt.

Eine zweite Epoche bildet die Umgestaltung in den Gymnasien. Peter v. Würzburg Kanzler der Universität zu Prag im 15. Jahrh. Nach Prag wanderten die Deutschen 1409 nach dem Tode des Hus. Die Ursachen und diesem Tode lagen in der Auflösung der scholastischen Form, in der Hinneigung der Geister zu den Werken der Reformation.

Und die zweite Innovation schließt sich unter dem Rektor Emmanuel in Mainz die zweite Epoche. Neuland und Privatdozent Johannes Cuno. Im Würzburg Nürnberg, Ulm, Tübingen sind Gymnasien dann auch in Mainz. Die Gymnasien waren Anstalten, wo nach Anleitung des Meisters Grammatik, Logik, Rhetorik und Moralphilosophie betrieben.

Zu den wichtigen Einrichtungen der Gymnasien waren die Promotionen. Die erste Promotion war die Erhebung Karl des Großen 1576 Nürnberg. Der Akt der Promotion.

§ 32. Im bes. Waldbau: zweckmäßige Form- und Bestandswahl. Im Besonderen: Hochwald, Niederwald, Mittelwald.

§ 33. Der allgem. Theil der Lehre von Anlage und Erhaltung der Holzbestände, sowohl als Theile der Forst- und Waldfläche, als Vereinigung der Holzart zur Bestandesbildung, in Hochwald und Niederwald. Auch in dieser Hinsicht ist Forst- und Holzwirthschaft zu unterscheiden. Insbesondere ist die Plänterwirthschaft von Forstwirthschaft.

Was die Waldbesitzer betrifft, sind 2 Hauptklassen. Ihre eigentl. Zahl ist in 15 bis 16 Staaten Deutschlands 3 Arten: Staatswaldungen, Gemeindewaldungen und Privatwaldungen. In der ersten Art gehören die Forsten der Landesherrn, die Kameralwälder, die Forsten der Ritterschaft, die Hofdomänenwälder, die Forsten der Universitäten u. s. w. In die zweite Art gehören die Forsten der Städte und Dörfer, die Kirchenwälder u. s. w. In die dritte Art gehören die Forsten der Edelleute, der Bauern, der Stiftungen u. s. w. Die Waldbesitzer sind zu schützen, zu pflegen, zu veredeln, und zu benutzen. –

Fortsetzung Eintheilung d. Zielt.

§ 34. Die didaktische Form ist theils die akroamatische, theils die erotematische und theils die

gewisse Liedabtheilungen. – Die erste Art besteht in kurzen Sprüchen d. Sybille. Hier sind zu merken Zwischen- und Schlussreime. – Die zweite Art ist die freieste in d. ganzen Gedicht. Zu merken sind: 1) Reimwechsel Schluss-Reim und den 14ten Vers d. Gedichts und die darauf folgende Zeile. 2) d. Mannigfaltigkeit d. Versmasse (1520) 3) Anzeichen von sorgfältigem Reimen d. Joh. Lichtenberg, drei 4) Zeichen Murners. 5) Freiheiten d. Versbaues. Abweichungen

Die dritte Art hat die freieste Behandlung d. Reimes. Unter anderen ist zu merken der Hiatus und der Abfall des Endvocals I, als müssen der Wahrscheinlichkeit entspricht.

§ 35. Die grammatischen Formen. Die Substantive und das Substantivgenus sind sehr schwankend, es ist eine Verwechslung im 14ten Jahrh. man kann eine gewisse Richtung deshalb feststellen, einen Dativ d. weiblichen Substantivs. Die Artikel ist besonders in der Litteratur bemerkenswerth. Hier sind genannt von Allen die Fürwörter, Hilfs- und Zeitwörter, Präpositionen, Conjunctionen. In der Conjugation ist zu merken Imperativ welcher d. Pluralform Umlaut einführte.

Provinz.

§ 36. Mit der Mitte des 14ten Jahrh. erhielt d. deutsche Provinz ihre selbstständige Ausbildung und neue eigenthümliche Richtung durch die Ordensstatuten u. die geistl. Landsmannschaft.

1) Die Ordensstatuten. Die ersten im Anf. des 14ten Jahrh. und durch Hermann de Vercigau [illegible] Provinz. Die ursprüngl. Provinz stand zuerst in der thüringisch-sächsischen von Livland und Königsberg aus (Mitte des 14ten Jahrh.) einen bedeutenden Fortschritt machte sie und Ende des 15ten Jahrh. das Übergewicht und herrschte. Charakteristisch ist auch die selbstständige Stellung von Karlsteinen.

2) Die geistl. Landsmannschaft, entwickelte sich auch zum religiösen Bedürfniß des deutschen Volkes als erste Evangelienpredigt z. B. Joh. Tauler von Strassburg († 1361) z. B. gegen Ende des 15ten Jahrh. Joh. Tauler hat wenige Landsmannschaft aber mehr Originalität als Tauler besaß. –

III.te Periode, Namen Literatur der Deutschen

(Vom Anfang des 17.ten bis ins 19.te Jahrhundert.)

I.te Epoche, der literarischen Abstraction.
(v. Anf. d. 17.ten Jh. bis zu Ende d. Jh.)

§ 37. Nachdem die Mark der Reformation sich vollendet hatte, und seine Resultate nicht nur unmittelbar innerhalb des Volks wirksam traten, so religiöse Moment immer mehr in die Subjectivität der Selbstbestimmung ein. Dieser entfremdete sich die Deutsche Phantasie. Die deutsche Poesie nahm allerdings einen Aufschwung, der Volk zog sich gleichsam in sich zurück, wo selbst starker religiöser Gemüthskampf um die Wahrheit mit der Objectivität trotzt. Selbst die Poesie nahm fremde Formen an.

§38. In dieser Epoche vereinigt besonders die Lyrik Ausnahmserscheinungen u. einen Reichthum derselben, die vorher Lyrik fast ganz in ihr goldenes Zeitalter.

Während der Lyrik vereinigt 17 Jahrh. einen neuen Aufschwung in dieser Epoche der politischen, religiösen Bürgerkriege, künstl. Idealität, prunkt. Geist, der nun nur den Begriff der Christlichkeit vor Augen stellt, u. wieder die Sinnlichkeit, Volksthümlichkeit, Innigkeit verschmäht.

Die epische Poesie blieb in dieser Epoche ohne alle Entwickelung, so wie die Zeit selbst ohne neue productive Thatsache war.

Die didaktische Poesie gewann bedeutenden Aufschwung. Der hier sich darbietende Mangel an wissenschaftlicher Bildung verschwindet nicht. —

W. Müller. Bibliothek d. deutsch. Dichter des 17. Jahrh. I.

1) Schriftsteller des Naturgenusses.

§39. Mit dem Ende des 16. Jahrh. vereinigt sich eine ungeheure Bewegung ein. Der Sinnlichkeit, die damals Hauptrichtung ist, muß ein kritischer Gegensatz sein. Hierher gehören: Daniel Malinius † 1602 Lyrischer Dichter mit viel deutsch-patriotischem Zweck; Peter de Nevisius Mennonit. † 1600 in Amsterdam Dichter; Joh. Mich. Dilherr † 1654, geistl. Dichter; Fr. v. Spee gehört zu den vorzüglichsten Dichtern des 17. Jahrh.; Rud. Weckherlin † 1651, der

der ersten Schles. Dichterschule und wirksamsten
vorgearbeitet hat. In Bezug auf die Form,
obiges zu konstatiren war. –

2. Die zweite schlesische Dichter-Schule.

§ 40. Veranlassung zu diesem Namen gab
Martin Opitz, insofern er in Schlesien eine bisher
beispiellos Masse der Poesie einführte und mehrere
neue Dichter d. 17te Jahrh. gediehen haben. Die
Dauer bis zum Ende des 30jähr. Krieges.

1.) Martin Opitz. Es ist gar nicht thunlich
die einzelnen nationalen Bestrebungen hier
weiter zu konstatiren. Er war als Dichter in
Schlesien geboren und starb 1639. Durch ihn
wurde die ganze poet. Stil eingeführt u. die
neue Versart. Außerdem begründete Opitz
einen dauernden Einfluß, und bereitete
durch und nationalen Charakter fort in allen
gebildeten Ständen. Als Dichter war er nicht
sehr. Durch sein gemüthl. Naturell [illegible] als viel-
mehr durch sein gefühlvolles bildsames Verlaut. Man

seinen Werken [illegible] Geistes Tiefsinn, Innerlichkeit u. Verklärung [illegible] Gestaltungen. In [illegible] Entwicklung [illegible] Persönlichkeit, insbesondere die Anregungen v. Boethius, [illegible] Tragödienwirkung [illegible].

2) Konrad Flamming (+ 1640) bildete sich nach Opitz, übersetzte [illegible] Gedichte von Opitz ins Lateinische, [illegible] ist in Abfassung und Gedankengang [illegible] Vorbild der [illegible] Dichter. [illegible] Gedichte, Oden, Sonette [illegible] Hexameter sind durchaus [illegible] Anschauung [illegible].

3) Andreas Gryphius eigentl. Greif (+ 1664) dieser [illegible] bildete sich [illegible] von Martin Opitz. Sein Hauptwerk ist das [illegible] begonnen [illegible] vollendet. Gattungsbezeichnung verdient die Tragödie: Carolus et Calinda. In seinen Komödien [illegible] historische Interesse [illegible] glückliche Auffassung [illegible] Charakter [illegible].

4) Friedr. v. Logau aus Altbrandis + 1655 [illegible] Dichter [illegible] Epigrammatiker [illegible].

Zu [illegible] der [illegible] Dichter sind z. B.:

§ 41. 1) Simon Dach (+ 1659). 2) Paul Fleming

Jacob (+ 1676) von Lübeck „Tractatus de Jure Belli" 3) Joh. Risp. (+ 1667) 4.) Georg Neumark (+ 1689) v. Lüneb.: „Der neu sich eröffnende Teutsche Hof- und Staats-Narr".

Kurzgefasste Werke:

§ 42. Zu nennen sind: J. Clüverius von Weilburg, Lehrer des Hugo Grotius (+ 1671); Mosheim über den Herzogl. Lüneburgischen Privatrechtsfleiss u.s.w.

3. Die literarischen Gesellschaften.

§ 43. Es bestanden diese Gesellschaften nicht selbstständig u. galanten Männern. Ihre Tendenz war Pflege und Reinigung der Muttersprache in Poesie u. Literatur. Diese Männer wie die ihnen befreundeten Damen nannten sich ganz den Gebräuchen dieser Zeit, also den altertümlichsten Formen nach. Die hauptsächlichsten Gesellschaften sind:

1. Die fruchtbringende Gesellsch. od. d. Palmenorden. Gestiftet 1617 zu Weimar.

2. Die deutschgesinnte Genossenschaft, gest.

zu Braunschweig 1663.

3.) Die deutsche gesinnte Gesellschaft zu Jena 1646 v. Talvj v. Jena.

4.) Die Gesellsch. der Pegnitzschäfer od. der gekrönte Blumenorden. Nürnberg 1644 v. Nürnberg.

Otto Schulz. Die Sprachgesellsch. des 17. Jhs. Berlin 1824.

5. Der Schwanenorden von der Elbe v. 1660 von Hoff. Reise.

III. Epoche der literarischen Selbstandfindung.

(v. Ende des 17. Jhs. bis zur Mitte des 18. Jhs.)

---

§ 44. Der literarische Charakter dieser Epoche spricht sich im Allgem. schon darin aus, daß die deutsche Literatur sich fast gänzlich theilt in Gesellschaftsliteratur, theils unter höfischen Einflüssen und Anregungen, namentl. der Franzosen u. Italienischen stand. Natürlich wurden die der Epoche in ihr Charakter und die Entwicklung der deutsch. Poesie selbst. Selbstständig und Originalität theils, theils auch die Eigenschaften der französischen

Pittau, u. die Abschreiberey verschiedener Lehnbriefe
über die Lehnsrechte.

Zwischen 2 Jahren ist genommen nichts anderes
noch dem Einzelnen Charakter der Schäferischen Za-
rechnung ab. Anschaulichen in dieser Hinsicht noch Folgende
Interessanteres. —

---

1. Die zweite Schäferische Rechnung

---

§ 45. Die zweite Schäf. Rechnung wurde ge-
stiftet v. d. bekannten Hessen. v. Hattenbach'schen
Familie (+1619). Im Gegensatz mit der übrigen
Vollständigkeit der ersten Schäf. Rechnung,
trägt sie in ihrer Hauptsache Ausgabenbuch mit Gedenk-
u. Denkschrift. Die wichtigsten Positionen aus
dieser Rechnung sind:

1) Hofmeister v. H. seine Lehnsrechte Gerechtsame
ist, Mangel an Nachkommen, Verschuldung Einzelheit u.
Verschiedenheit, Notwendigkeit in Besitznahme der Lehnsgüter
Assecuration in die Pfandschaft, Lehnsbriefe u. Lehnsgelübde
Gedenkbuch u. Gelehrsamkeit in der Lehnsrechte Sprache.

2) Jeremias Rieger v. Lohnstein (+1683) ist eine

[illegible]

3.) Christian Ludwig (+ 1793), der seine [illegible] Arbeiten bekannt zu sein scheint.

4.) Ludw. v. Breuer (+ 1699) mehr Arzt u. [illegible] geschichtlich als praktisch.

5.) Ant. Alex. v. Lebrecht Hannig (+ 1714). Gründ. Linden. [illegible]

6.) Morhof (+ 1691), Christian Dietr. [illegible] Verf. [illegible]

7.) Schwabe, Schwab v. Braun v. Salzburg".

8.) Lang. Faubert (+ 1729.) [illegible] Neigung u. Begabung, [illegible]

2. Die Regierung des Landgrafen [illegible] d. Gründ. Linden.

(1690 – 1718)

§ 46. Nach Tode des 17. Jahrh. bis zur 3. Jahrzehnt

d. 18ᵗᵉ war d. deutsche Literatur fast ganz ohne Geschmack u. Eindruck. Zu merken ist:

1.) der literar. Streit zwischen 2 norddeutsch. Schriftstellern Postel (+1705) einem Dramatiker u. Wernike der durch satyrische Epigramme den Schwulst von Postels, d. Lohenst. [illegible] geschriebenen Dramen angriff.

2.) Abraham a Sancta Clara (+1709) ausgezeichnet durch seine moralische Schriften u. Kanzelberedsamkeit. Auch war er ein origineller Satyriker, doch mit den Fehlern der Zeit behaftet. Außer andern schrieb er „Judas der Erzschelm".

3.) Günther (+1723) ein vorzüglicher Dichter, doch mit mangelhafter Form.

4.) Hermann Brockes, berühmter als er es verdient.

5.) Die Pietisten. Sie schreiben religiös erbauliche Werke fürs Volk, u. die sogen. [illegible] Lieder.

Anm. Unter den Schriftsteller. Namen des 17ᵗᵉ Jh. ist Jacob Böhme noch zu nennen (+1624). Er ist der erste deutsche Philosoph, u. seine Schriften sind in Rücksicht auf Inhalt u. Sprache sehr eigenthümlich. mit der Kraft u. Originalität der lutherischen Sprache verbanden sie Innigkeit u. Anschau-

Der Übergang zum Hauptbuche.

3. Abstrakta polemische Briefe.

§. 47. Hiermit soll angedeutet werden, daß der Verband in der Literatur der Deutschen, welche bis gegen die Mitte des 18ten Jahrh. das vorherrschende der nationalliterarischen bezeichnete.

Hauptsächlich kann man 2 Parteien unterscheiden, die Norddeutsche deren Mittelpunkt in Leipzig u. d. Schule deren Mittelp. in Zürich war. An die Spitze der ersteren gehört der berühmte Gottsched (†1766) der einen bestimmenden Einfluß auf die deutsche Sprache Wissenschaft bewirkte. Sein Verdienst wird sein „Sprachrichtigkeit".

An die Spitze der andern Partei kann Bodmer †1783, der zuerst die englische Poesie in Deutschland für die Literatur verwerthete. Als Dichter steht er unter Deutschland als Gottsched.

4. Die Uebergangszeit.

(1731–1760.)

§ 48. Der Charakter dieser Zeit ist, Vorarbeiten für die Periode nach einem bestimmten Gesichtspunkt zu sammeln. Die Sammlung der Begriffe erklärt sich. Durch die Herrschaft der 18ten Jahrh. geht und begründet der die ein Mangel, Lücke, Widerspruch gekommen, Gesetze, namentlich der Wolf'schen Leibnitz- und der Philosophie Chinder II waren, die neue Systeme Leben belebt vorgenommen.

§ 49. Die besondere literar. Arbeit dieser Uebergangszeit, kann man in folgende Richtungen theilen:

1) die Exactheit. Vorzüglich unter dem Einfluß der Engländer die Gewissenhaftigkeit, allgemeiner Grundsätze und Sammlung des Stoffes die Richtung gebracht.

Dieser war vorzüglich eine Sammlung, Zusammenstellung über das Wesen, namentlich in der Literatur. Diese Werke sind anzuführen, daß die Begriffe von Gattungen der Wolfianer meist sind. Das eigentliche Sammeln Forschung Arbeit der Art viel. Dieser wurde

das Prinzip dieser neuen Aesthetiker, nach französisch-klassischer Manier, in der reinen Nachahmung der Natur zu finden.

Neben den französ. Aesthetikern, welche diese deutschen Aesthetiker oft als Muster priesen, war besonders zu verzeichnen der Abbé Dubos, Diderot in seinem „Traité du beau" u. vor allem Batteux mit seinem „cours de belles lettres", welch. Kommentar z. J. Ad. Schlegel deutsch bearbeitet wurde.

Neben den deutsch. Aesthetikern dieser Zeit verdient noch Sulzer († 1779) besonders Erwähnung durch seine Encyclopädie „Theorie der Künste u. Wissenschaften."

§ 50. 2) die literarischen Verbindungen. In Deutschland Literatur hat sich seit der Mitte d. 18ten Jh. fortwährend mit dem Ausland in reger Verbindung fortentwickelt. Hier sind besonders die Zeit Leipzigs u. die Berliner Schule. Die ersteren knüpfte sich an Gottsched an, der mit vielen Franzosen korrespondirte. Zu ihr gehörten die Leipziger Elbert Schmidt, Gellert, Rabener, Gellius Schlegel und Ebert. Auch Lessing

der Fürst seine höchste namentl. der seiner Hauptstadt gewidmet ist, daß H. Arnold Schmidt und Liebault (+1789) gesonnen sind, einen Plan zu einer Leipziger Maria zu entwerfen.

Die Hallesche Schule bildete sich um Klein, der nur in seinem Ringbuch Gedanken selbstständig, productionen Geist zeigt.

§51. 3.) Literarische Zeitschriften, im Gegensatz der einzelnen periodischen Publikum. für kritisch-literarische wieder ausschließlich unterhalten. Dahin gehören die Hamburger Dichtung seit 1745, fortgesetzt die neuere deutsche Bibliothek, v. Cramer, dahin dasselbe Sammlung für Kritik d. neuesten Geschmack, nicht und die Bibliothek für schöne Künste u. Wiss. v. Berlin 1757.-

§52. 4.) Die Streitschriften dieser Übergangszeit:

a) die französisirenden Poetik. Zu diesen gehören die Lehren der Hamburger Dramaturgie, deutsche Bearbeitung der Hauptwerke der Franzosen, namentlich: Lessing (+1760) Poetik, Hagedorn (+1754) der im Gebiete der Lyrik zu den

vorzügl. Dichterin d. Zeit, doch ihr plastisches Talent welches sich auch dem Gemüth d. Frau. Ihr Schmerz in d. Sphäre d. Kindes entwickelte. — Uz doch selten darstellendes Talent sich gezeigt hat d. Dichter auch geistl. Lieder. — Götz (1781) weniger Werth u. Ansicht. — Gessner (1788) berühmter wegen seiner Idyllen als er verdient. Nur sein „Erster Schiffer" verdient Erwähnung.

b.) Englisirende Schriftsteller deren Charakter entschiedene Moralität ist. Vor Allen: Albrecht v. Haller (†1777) welcher durch sein poetisches Talent d. Ausgezeichnetste dieser Uebergangszeit ist. Ihn bezeichnen Ernst d. Weltanschauung jedoch wenig Mangel an plastischer Darstellung gepaart oft mit Härte u. Schroffheit. Hierher gehören lyrische u. elegische Gedichte, auch bedeutend didaktische wozu „die Alpen" gehören. Auch seine Romane sind zu erwähnen welche meist politische Standen haben. — Zachariä (†1777) bekannt durch seine Bemühung zu Erweiterung um d. altdeutsch. Literatur. — Drollinger (nach Haller). von Cronegk (†1758) als lyrischer didaktisch. u. dramatischer

Adrianopel geschrieben. Ehr. Julius Weiße bekannt bekannt als seine Briefe über d. gegenwärtige Verfassung d. Handel, Schiffahrt u. Handlung in Europa.

c.) Leberecht Friedrich Dietrich, eigentl. Zeumer, geboren in Dietrichs Kloster unter Klosterbeck in seinem Geburtsstand u. allgemeinen Bekanntmachungen. Sein Vater war Gerichtsherr in seinem 2 Dörfern Regelin u. Minower die bei übel genutztem Rest zum verfallenen Leidenschaft. (in der Provinz ältere Leute; Dezember 1800 geistreich an Hausherrn Klosterbeck; Verfassung (+1809) Altgemeinwissen Lieder.

d.) Max Ferdinand Dietrich. J. C. Pflugmacher (+1749) ein Prediger zu Dietrichs. Er hatte 4 Söhne die meisten Dörfern zu. Friedrich Ludwig Dietrich (+1759) in d. Pflugmacher C. Hermann J. als major, der seine Eltern zu Hause. Max Leb jedes Predigt Buch sein Verfassender Gedicht „der Freiheit." Gallard (+1769) als Christ, Hermann Dietrich, Pflugmacher ist Freiheit Leben Handel Gesetz. im Ganzen Dienst an Regierung der Gutsherr Herzogthümer. Er schreibt geistl. Lieder u. Romanen

und Jurist u. d. Volksvirtuosen. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Als Vertreter der Schule seit Mitte des 18. Jahrh. Franz Lieutenant (+1783), Verbalvirtuose. Fr. Löwen (+1771) Romancier u. Publizist ist prot. Theologe, Superintendent einer mährischen Herrnhuter Gemeinde, dann Hofprediger und Konsistorialrath in Detmold. Duffel +1787 als Hofmeister beim Prinzen von Oranien. Rose Gerichtsdirektor. Rose Gerichtsdirektor ist zwar der beste Schriftsteller dieser Zeit, im Ganzen doch gefällig zu schreiben. —

c.) Die Prosa bildete sich in dieser Zeit vorzüglich in drei Gattungen heraus, die für immer Geltung behalten: die wissenschaftliche Darstellung, die poetische Prosa und die Redekunst. Von den Gelehrten, welche sich um die wissenschaftliche Darstellung, deren Klarheit Popularität aber auch Gründlichkeit, verdient machten, sind besonders hervorzuheben: Graf v. Bünau (+1762) und Mosheim (+1761), welche sich zuerst wirklich klar und verständlich über die deutsche Reichsgeschichte verbreiteten. — Gatterer (+1771) als Universitätslehrer zuerst gelobt. Zu der gründlichen Gelehrsamkeit sind Michaelis, der die jüdische

u. pietistischst. Mysticks marbourata Jean Paul (†1789)
Zollikofer (†1787) in Leipzig, Sack in Berlin (†1804)
in Berlin, Jerusalem –

III. Epoche, der universal-literarischen Selbstbesinnung oder der zweiten klassischen Restauration.

§. 54. Die Motive welche diese Restauration zu vorbereiten lagen in der mittlerweile eingetretenen deutsch-politischen Selbstständigkeit seit Mitte 18. Jh., ferner in der gewissen Kritik, in der gründlichen Studium d. Alterthums, endlich in dem zusammentreffen verschiedener Genies.

In dieser Epoche wird die deutsche Literatur mit französischen Darstellungen, der ein-

seitigen Ansicht d. Altarschmuck Behuf und nationale Bestimmung d. Parität dient sein.

Man kann in dieser Hinsicht 3 Generationen unterscheiden: 1) die Gründung d. Kapuzinerklosters, 2) die Zeit der gradualen Umwandlung 3) Gegenwart mit ihren historischen Erinnerungen. —

III

Erste Generation, Bayern
vor der Säkularisation.
(v. 1760 b. 1770)

§ 55. Zu diesen Gegenwartsbildern gehört namentlich Fr. Xaver, Winkelmann, Nikolai, Januar Schütz die Abgeschiedenen unter ihren Zeitgenossen. Wir beschränken uns hier auf die Kapuziner-Provinz, und stellen diesen besonders Charakteristik der Verstorbenen.

§ 56 A. Kapitel. Polemische Gegenstände.
Gottl. Hermann Lessing, geb. zu Camenz in Preuß.

wo sein Vater Pfarrer war † 1781. Seine Absicht gründete sich auf Literatur-Briefe. Studium d. antik philos. Denkart. Vorzüglich wünschte er die französischen Metaphysik Gottsched's zu bezeugen.

Seine besonderen Beiträge und Schriften sind einschalten:

1.) Anglikanische kritische Abschrift. Hinweis zu fort sein „Laokoon" oder über die Grenzen der Poesie u Malerei"; ferner „die Abhandlungen Sammlungen. Für die same Wirkung sind Lessing auf sich. Bild Prinzip der Deutsch Drama im Gegensatz mit dem bisherigen französischen zu bezeugen. Und, dann „von dem Nutzen der Fabel" sowie zu sein „wie der Nutzen der Fabel gebildet?"

2.) Polemische Schriften. Hinzu sind zu rechnen sein „antiquarischen Briefe" u. manche Rezensionen in den Literaturbriefen.

3.) Philosophische Schriften. Lessing ist der Absicht der neuen kritischen Philosophie. Durch sie wurde die abstrakte Begriffs-Philosophie der Wolfischen Schule gestürzt. Er stellte seine Anregungen zusammen mit Kant. Besonders der Dienst gebührt sind auf Grund, dass er auf K

Prinzipien System aufzunehmen versteht.
Zu unterscheiden sind Dichter, „rein subjektive" oder „objektive Temperamente" sowie „Begeisterung & Manier zu scheiden".

4.) Praktisches Resultat. Schiller verabscheut Geistesmanier gradezu als eine pathologisch-künstlerische. Daher verwendet jene in allen Briefen so häufig gebrauchte Bezeichnung „Talent" zur Charakteristik. Dagegen verlangt er von jedem die Fähigkeit, mit Stoff sich für Massenwirkung literarisch auseinanderzusetzen. Zunächst ist Fähigkeit zu berücksichtigen, die Stoffe zu finden, die einem Publikum bezeichnend, packend, Aufsehen erregend, unterhaltend erscheinen. Es muß der Poet sich die subjektive Form wählen, die ihm gestattet, seinen Stoff künstlerisch, d. h. einfach, klar, verständlich, natürlich zu behandeln. Hier: „Natur & Kunst" oder „Subjektivität" & „objektive Darstellung" als erste Formen, in welcher bestimmte Wirklichkeit zu der Stoffe selbst erhobener Begriff tritt. Und „Merkmale der Manier" wobei über jene Stoffe, die „manierlich" behandelt werden müssen, die Gesetze der Poesie & Kunst aufgestellt werden. Ein Schema ist künstlerisch Gesichtspunkt nicht. — Lösung ist auf Grundlage der Bürgerlichen

Hier Verzeichniß „Winkelm. u. sein Jahrhundert.

Fr. Nürnberg. Leben v. „Mich. Angelo Buonarroti" u. Emilia Galeotti. Kunst als Erbtheil d. Hohenzollern. Lessing. Winkelmann (†1768). Er hat viel richtiges, in vieler Ansicht d. Wahre über d. Kunst, in vielen Urtheilen d. Literatur ganz Neues hingeworfen. Sein Kunstkritik u. Kunstgeschichte hat ab. eine ganz neue Epoche gemacht, indem er die Kunst viel poetischer fasste u. darstellte. Durch seine Lieblingsidee, das Ideale, Schöne in d. Kunst, seine „Einfalt u. Stille" u. sein Nachahmen d. Griechen (Winkelm. war kein Kenner u. Freund d. Bibl. Alterth. u. war es viel mehr d. Griechen u. Römer) zu Einseitigkeit und zu Griechen Diebe angeworben).—

Nicolai (†1811) i. A. Repräsentant d. modernen Verständigkeit u. Gesetzlichkeit d. Lebens, d. Wissenschaft u. Kunst. Verläugnung d. Räthsel. Phantasie, Mißdeutung und Verspottung d. Tiefe. Ist er Repr. d. gesetzl. Stadt-Philisterei u. d. Kleinst. Verbreitung. Seine dürftige Ansicht d. Lit. ist er die Literaturbriefe u. sein allgemeine deutsche Bibliothek begründete.

857 B. Reifenstein-Stollberg, welche das eigenthümliche Verhältniß d. Romantiker zu einander schildert.

Novalis (eig. F. v. Hardenberg 1772 † 25. Januar 1801) der

Grundsätze der Poesie, Beredsamkeit u. seinen literarischen Wirken ist Religion u. Patriotismus. Durch beide begeistert wurde Klopstock eigentlich zum Dichter. Er ist daher auch Dichter der Empfindung als der Reflexion, weshalb Mangel an lebendiger Anschauung u. plastischer Genauigkeit in der Darstellung. Der Grundton seiner Poesie ist die elegische Stimmung. Seine Sprache ist ungesucht edel und wohlklingend, manchmal jedoch von gesuchter Gelehrsamkeit.

Klopstocks literarische Leistungen gehören in Absicht auf die Theorie wie der Ausübung, die er in allen Richtungen verfolgte. Das pragmatische Element seiner Dichtungen ist die Epopöe. Seine Lyrik ist oft elegisch u. Ode vorzugsweise zu bezeichnen. Die Poesie des heiligen Kindes bleibt ihm fremd. Die Ode Klopstocks ist daher mehr eine Richtung als Stimmung u. poet. Begeisterung. Die Elegie ist während der Zeit dieser Dichtung in welcher der ernste Ton Lebens- und poet. Lebendigkeit hervorstellt wird. Diese muß selbst in seiner Manier die elegische Stimmung zum höchsten Werth setzen.

Die epische Poesie fiel bei Klopstock mit den beiden Elementen seiner Dichtung, dem Religiösen u. Vaterländischen zusammen. Das religiöse Moment suchte er in der Messiade episch zu verherrlichen, während d. Vaterl. in seinen sogen. Bardieten seine epische Behandlung finden sollte. Die Messiade ist dem Stoffe nach freilich rein allgem. menschl., d. Auffassung aber u. Behandlung nach rein national-deutsch. Die religiöse Gesinnung, ideale Haltung, tief frommer Begeisterung, sind wesentl. Merkm. deutscher Auffassung d. Gegenstandes. In Absicht auf Sprache ist die Messiade d. erste Denkmal unserer Literatur, worin eine selbstständige und sich gleichsam gebildete deutsche Sprach-Darstellung herrscht.

geschrieben 1750–1770.–

Die dramatische Poesie widerstrebte dem ganzen dichterischen Genius Klopstocks. Sein Dramen, wozu gehör. „Adams Tod", Salomo u. David" sind auch eigentl. Epopöen mit zufällig dramat. Form. Seine patriot. Schauspiele stellen einen Cyclus gr. Begebenh. aus der Geschichte Hermanns dar, jedoch ohne große innere Spannung und Be-

Christoph Martin Wieland (geb. z. Biberach in Schwaben † 1813). Er hat manigfach originelle Schriften als eine philosophische und originelle Schule. Der Grundton seiner Dichtungen ist gleichsam die Skepsis der Laune, aber nicht sparsilirter sondern der klaren ungetrübten Skepsis. Laune ist Willkürfreiheit, meist ein Spiel mit den Erscheinungen. Die Darstellung seiner Laune hat sich in den Jahren der Reife dem Muster Voltaire's mehr und mehr genähert. Während er als deutscher Publicum für die Poesie und unsterblich gewinnend aber Geistesfreiheit unermüdlich wirkte. In diesen Richtungen, seine Grazien, Abderiten, Oberon, Agathon u. Aristippus sind Meisterwerke.

Wieland ist vorzüglich reizend in didaktischer Geistesfreiheit. In der ersteren Hinsicht ist er der Begründer der komischen und romantischen Epos in Deutschland und seine Romane in Gedichten der Art sind unübertroffen. Dasselbe gilt von Agathon und Aristippus

Lebens Lehre u. d. sokratische Weisheit verwandt ist; „Aristipp u. seine Zeitgenossen" schildert glänzend die griechische Welt z. Zeit Platons; „die Akademie" schildert die Akademie in der Lehre Platons und gibt eine Übersicht der Lehre des Lehrers; „Platons Leben" ist eine kurze Übersicht über das Leben Platons; „Platons Verhältniß zu Dion" ist eine gute Übersicht über die Tragik des Verhältnisses Platons zu Dion; „Platons Tod" ist eine gute Übersicht über die letzten Lebensjahre Platons; „Platons Testament" ist eine gute Übersicht über das Testament Platons; „Platons Grab" ist eine gute Übersicht über das Grab Platons; „Platons Charakter" ist eine gute Übersicht über den Charakter Platons; „Platons Schriften" ist eine gute Übersicht über die Schriften Platons; „Platons Philosophie" ist eine gute Übersicht über die Philosophie Platons; „Platons Dialektik" ist eine gute Übersicht über die Dialektik Platons; „Platons Ethik" ist eine gute Übersicht über die Ethik Platons; „Platons Politik" ist eine gute Übersicht über die Politik Platons; „Platons Physik" ist eine gute Übersicht über die Physik Platons; „Platons Metaphysik" ist eine gute Übersicht über die Metaphysik Platons; „Platons Psychologie" ist eine gute Übersicht über die Psychologie Platons; „Platons Logik" ist eine gute Übersicht über die Logik Platons; „Platons Rhetorik" ist eine gute Übersicht über die Rhetorik Platons; „Platons Poetik" ist eine gute Übersicht über die Poetik Platons; „Platons Ästhetik" ist eine gute Übersicht über die Ästhetik Platons; „Platons Religion" ist eine gute Übersicht über die Religion Platons; „Platons Moral" ist eine gute Übersicht über die Moral Platons; „Platons Tugend" ist eine gute Übersicht über die Tugend Platons; „Platons Laster" ist eine gute Übersicht über die Laster Platons; „Platons Leidenschaften" ist eine gute Übersicht über die Leidenschaften Platons; „Platons Affekte" ist eine gute Übersicht über die Affekte Platons; „Platons Gefühle" ist eine gute Übersicht über die Gefühle Platons; „Platons Empfindungen" ist eine gute Übersicht über die Empfindungen Platons; „Platons Wahrnehmungen" ist eine gute Übersicht über die Wahrnehmungen Platons; „Platons Vorstellungen" ist eine gute Übersicht über die Vorstellungen Platons; „Platons Begriffe" ist eine gute Übersicht über die Begriffe Platons; „Platons Urteile" ist eine gute Übersicht über die Urteile Platons; „Platons Schlüsse" ist eine gute Übersicht über die Schlüsse Platons; „Platons Beweise" ist eine gute Übersicht über die Beweise Platons; „Platons Methode" ist eine gute Übersicht über die Methode Platons; „Platons System" ist eine gute Übersicht über das System Platons; „Platons Lehre" ist eine gute Übersicht über die Lehre Platons; „Platons Schule" ist eine gute Übersicht über die Schule Platons; „Platons Nachfolger" ist eine gute Übersicht über die Nachfolger Platons; „Platons Einfluß" ist eine gute Übersicht über den Einfluß Platons; „Platons Bedeutung" ist eine gute Übersicht über die Bedeutung Platons; „Platons Größe" ist eine gute Übersicht über die Größe Platons; „Platons Unsterblichkeit" ist eine gute Übersicht über die Unsterblichkeit Platons; „Platons Ewigkeit" ist eine gute Übersicht über die Ewigkeit Platons; „Platons Gott" ist eine gute Übersicht über den Gott Platons; „Platons Welt" ist eine gute Übersicht über die Welt Platons; „Platons Mensch" ist eine gute Übersicht über den Menschen Platons; „Platons Seele" ist eine gute Übersicht über die Seele Platons; „Platons Leib" ist eine gute Übersicht über den Leib Platons; „Platons Tod" ist eine gute Übersicht über den Tod Platons; „Platons Auferstehung" ist eine gute Übersicht über die Auferstehung Platons; „Platons Himmel" ist eine gute Übersicht über den Himmel Platons; „Platons Hölle" ist eine gute Übersicht über die Hölle Platons; „Platons Fegefeuer" ist eine gute Übersicht über das Fegefeuer Platons; „Platons Erlösung" ist eine gute Übersicht über die Erlösung Platons; „Platons Gnade" ist eine gute Übersicht über die Gnade Platons; „Platons Glaube" ist eine gute Übersicht über den Glauben Platons; „Platons Hoffnung" ist eine gute Übersicht über die Hoffnung Platons; „Platons Liebe" ist eine gute Übersicht über die Liebe Platons; „Platons Barmherzigkeit" ist eine gute Übersicht über die Barmherzigkeit Platons; „Platons Gerechtigkeit" ist eine gute Übersicht über die Gerechtigkeit Platons; „Platons Weisheit" ist eine gute Übersicht über die Weisheit Platons; „Platons Tugend" ist eine gute Übersicht über die Tugend Platons; „Platons Laster" ist eine gute Übersicht über die Laster Platons; „Platons Leidenschaften" ist eine gute Übersicht über die Leidenschaften Platons; „Platons Affekte" ist eine gute Übersicht über die Affekte Platons; „Platons Gefühle" ist eine gute Übersicht über die Gefühle Platons; „Platons Empfindungen" ist eine gute Übersicht über die Empfindungen Platons; „Platons Wahrnehmungen" ist eine gute Übersicht über die Wahrnehmungen Platons; „Platons Vorstellungen" ist eine gute Übersicht über die Vorstellungen Platons; „Platons Begriffe" ist eine gute Übersicht über die Begriffe Platons; „Platons Urteile" ist eine gute Übersicht über die Urteile Platons; „Platons Schlüsse" ist eine gute Übersicht über die Schlüsse Platons; „Platons Beweise" ist eine gute Übersicht über die Beweise Platons; „Platons Methode" ist eine gute Übersicht über die Methode Platons; „Platons System" ist eine gute Übersicht über das System Platons; „Platons Lehre" ist eine gute Übersicht über die Lehre Platons; „Platons Schule" ist eine gute Übersicht über die Schule Platons; „Platons Nachfolger" ist eine gute Übersicht über die Nachfolger Platons; „Platons Einfluß" ist eine gute Übersicht über den Einfluß Platons; „Platons Bedeutung" ist eine gute Übersicht über die Bedeutung Platons; „Platons Größe" ist eine gute Übersicht über die Größe Platons; „Platons Unsterblichkeit" ist eine gute Übersicht über die Unsterblichkeit Platons; „Platons Ewigkeit" ist eine gute Übersicht über die Ewigkeit Platons; „Platons Gott" ist eine gute Übersicht über den Gott Platons; „Platons Welt" ist eine gute Übersicht über die Welt Platons; „Platons Mensch" ist eine gute Übersicht über den Menschen Platons; „Platons Seele" ist eine gute Übersicht über die Seele Platons; „Platons Leib" ist eine gute Übersicht über den Leib Platons; „Platons Tod" ist eine gute Übersicht über den Tod Platons; „Platons Auferstehung" ist eine gute Übersicht über die Auferstehung Platons; „Platons Himmel" ist eine gute Übersicht über den Himmel Platons; „Platons Hölle" ist eine gute Übersicht über die Hölle Platons; „Platons Fegefeuer" ist eine gute Übersicht über das Fegefeuer Platons; „Platons Erlösung" ist eine gute Übersicht über die Erlösung Platons; „Platons Gnade" ist eine gute Übersicht über die Gnade Platons; „Platons Glaube" ist eine gute Übersicht über den Glauben Platons; „Platons Hoffnung" ist eine gute Übersicht über die Hoffnung Platons; „Platons Liebe" ist eine gute Übersicht über die Liebe Platons; „Platons Barmherzigkeit" ist eine gute Übersicht über die Barmherzigkeit Platons; „Platons Gerechtigkeit" ist eine gute Übersicht über die Gerechtigkeit Platons; „Platons Weisheit" ist eine gute Übersicht über die Weisheit Platons;

Die vorstehenden Texte sind offenbar willkürlich wiederholt. Zunächst ist der „Übersicht" hier in der Schilderung seiner Persönlichkeit, Kunst und Grundidee ist gut, aber ganz kurz: Platons Verhältniß zu Mitwelt und Nachwelt, die Behandlung aber z. verwandt die Übersicht der Verhältnisse gestaltet sich schwierig, z. B. ist seine Stellung in Athen und der Grundton der Gesinnung ist bei allen verschie-

festa Lenaea sowie Bildung der Genossenschaft zur Aufführung der Tragödien, Satyrspiele und Komödien.

Aus der diesen Produktionen vorangehenden Zeit sind uns Bruchstücke folgender Titel bekannt: der Ἀθηνᾶς γενέθλιος (Neujahrstag, Geburtstag der Athena) und ein Ἀττικὸς Μοῦσαι (wohl eine Sammlung von Gesängen und Liedern zu gottesdienstlichen Festen). Ferner sind zu erwähnen Ehrenerklärungen verdienter Männer und gemeinschaftliche Gastmähler.

§ 58. C. Schriftsteller über besondere Theile des Kultus und der Kultusverwaltung.

Dieser Schriftsteller theilt sich von einander in verschiedener Beziehung, doch verfolgten sie fast gleich stark die neue Richtung der Literatur. Vorzüglich ist es fast jeweilen Rücksicht auf den Gottesdienst, auf Tempel und Heiligthümer, auf Opfer und Gebräuche. Hierüber bezeichnet Schriftstellerische Thätigkeit fällt hauptsächlich in die Jahre 760 – 1760 nach Chr. sie theilen sich in historische, geographische und philosophische Schriftsteller

zu den ersteren gehören namentlich einige

lyrischen Dichter besonders:

Schubart (+ 1791) Er versuchte d. Volks- u. d. geistl. Lied, jedoch mit unzusammenhängendem Gefühl u. ohne Poesie.

Joh. Georg Jacobi (+ 1814) zu seiner Zeit viel gepriesen, doch über Gebühr. Er zeichnet sich aus in d. leichteren französ. Manier, verfiel aber dadurch in oberflächl. Formalität u. seichte Gefühligkeit.

Gotter (+ 1797). Er erhob sich bei gutem Talent nicht über die Mittelmäßigkeit.

Im Fach d. Romans zeichnen sich vorzügl. aus: Moritz Aug. v. Thümmel (+ 1817) Sein literar. Grundcharakter ist d. Geistreiche, die lebend. Anschaulichkeit, die lebhafte Entfaltung der Gedanken u. geschickte Heiterkeit d. Lebensansichten. Dahin geh. sein komisches Epos „Wilhelmine" in Prosa.

Maximilian v. Klinger (geb. z. Frankf. a. M. + 1831) ein tüchtiger Kopf, ohne produktive Phantasie. Unter seinen tragischen Werken ist zu erwähnen „Die Zwillinge". In ihnen herrscht meist natürl. Tragik, obwohl sie außer einzelnen Spuren v. wirkl. Poesie keinen Wert.

Bürgermeister ist; ferner „die zwei Rovini" für die „Morlini". Im Ganzen, nimmt man in die Schätzung jüdischen Vermögens zu viel falsches Gold die Stadt 18 Millionen Franken.

Im Jahre 1811 kommt Napoleon I. in Verbindung mit Frankreich. Franz II. verliert Belgien und das Großherzogthum Berg, alle Besitzungen jenseits der Alpen und Illyrien, alle Besitzungen jenseits der Donau, mit Ausnahme Galiziens, und muß sich verpflichten, die Kontinentalsperre gegen England zu beobachten. Napoleon heirathet Marie Louise, Tochter des Kaisers Franz II. Diese Heirath wird in Paris mit großen Festlichkeiten gefeiert. Im Jahre 1812 wird Napoleon I. mit seinem Heere über den Niemen gehen, um Rußland zu bekriegen. Im Jahre 1813 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Elbe, um Sachsen zu bekriegen. Im Jahre 1814 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über den Rhein, um Frankreich zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Sambre, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Loire, um Frankreich zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Seine, um Frankreich zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Marne, um Frankreich zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Aisne, um Frankreich zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Oise, um Frankreich zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Somme, um Frankreich zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Schelde, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Lys, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Leie, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Dyle, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Sambre, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Maas, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Ourthe, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Amblève, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Roer, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Erft, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Ahr, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Mosel, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Saar, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Nahe, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Glan, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Lauter, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Queich, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Speyerbach, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Rheinschanze, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Rheinbrücke, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Rheinbrücke bei Speyer, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Rheinbrücke bei Germersheim, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Rheinbrücke bei Maxau, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Rheinbrücke bei Karlsruhe, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Rheinbrücke bei Rastatt, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Rheinbrücke bei Kehl, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Rheinbrücke bei Straßburg, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Rheinbrücke bei Breisach, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Rheinbrücke bei Neuf-Brisach, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Rheinbrücke bei Hüningen, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Rheinbrücke bei Basel, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Rheinbrücke bei Rheinfelden, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Rheinbrücke bei Säckingen, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Rheinbrücke bei Waldshut, um Belgien zu bekriegen. Im Jahre 1815 kommt Napoleon I. mit seinem Heere über die Rheinbrücke bei Koblenz, um Belgien zu bekriegen.

Wald u. d. Vistar."

Hippel (†1796). Er ist d. Zeit nach d. erste deutsche humoristische Prosaist. Seine in d. ganzen Lebensart. Die satirische Walt unterscheidet sich d. Ton, d. Gegenstände und d. Lebendigkeit u. Individualität d. satirischen Darstellung. Seinem Humor fehlt es indessen an d. ganzen genialen Leichtigkeit, Anmut und unbefangenen Laune, wie d. Sprache und Vortrag. Charakteristisch ist seine humoristische Darstellung d. Paradoxen und Sonderbaren, seine ganz eigene Weltbetrachtung, sein Witz, seine scharfsinnige psychologische Forschung d. Gemüths. Die Form d. Darstellung ist übrigens abwechselnd.

Das vorzüglichste seiner Werke ist der Roman: „Lebensläufe in aufsteigender Linie" wenige Erbauung hat d. Roman: Kreuz- u. Querzüge des Ritters Gabalis. Die unterhaltendste ist sein Buch „über die Ehe" in welchem sich d. Verfasser in d. Charakter d. Falstaff.

Jung Stilling (†1807) geb. z. Grafschaft Nassau. In d. Literatur hat er ein Zeitalter

der Sentimentalen kommen eine gewisse Be-
rechtigkeit zu.

Den Extremen steht gegenüber seine
Komme in „Heinrich Hettners Leben", der sich
durch Gemütlichkeit u. Einfachheit der Gesinnung
auszeichnet. Und eigentümlich genug ist die Viel-
seitige Persönlichkeit unter der mystischen Maske
des literarischen Heinrich uns plastisch vor die
Seele getreten. Besonders charakteristisch sind die
„Gespräche der Gesellschaft" und die „Be-
merkungen über den Gesellschafter."

Neben den objektiven Formen ist
folgendes zu merken. Die reflexive Form
ist meist in dieser ersten Gattungsart eine
mehr formelle klassische Richtung, und Vergleich
mit den Romanen der romantischen Schule einen
der Grundton dieser Gesellschaften vor die Seele
rücken, die Form der Darstellung hält meist die
Gediegenheit des Inhaltes. Die Einheit-
lichkeit der Charaktere, Lebendigkeit der Sprache und richtige
Verhältnismäßigkeit in der Entwickelung der Verhältnisse
sind die positiven Grundmerkmale dieser objek-
tiven Form.

mit dem Inhalt zugleich so halten sich die Satyr-
schen Gesichtsbildungen und die Wohlgestalt
Lasen Stil an den Empfindungen und Leiden-
schaften der Personen zugleich folgende Epi-
theta zusammen:

Abel (†1766) „ernsthaft ganz Verwandtschaft
Gegenstände zu gemüthlichen Ausdruck in ge-
schmeidiger Empfindungsbestimmung dem großen
und Edelmüthigen zugeneigt zu denken. Dich-
tet der Sonnet Salent Epigramm und Ode."
„Mehr Wärme hat eine andere Gattung Poesie."

Georg Zimmermann (†1795) „Zunächst schätzt
er ihn Gabriele der Empfindungsfähigkeit der
Einbildungskraft vorzüglich und Empfindung galtend
zu machen. Hinein gehört der Sonnet sein Gesetz:
„Selber die Einbildung!"

Luc. Jac. Lugal (†1802) „Unter den gelehr-
ten Schriftstellern dieser Zeit verdient der selb-
ständige vorzüglich seinen Lehrbegriffen Empfin-
dungsreich der Menschheit, wenig der gemeinen
Zeit: seine Poesie ist gemeinnützig und rein.
Der Sonnet Empfindung und Einbildung sein „Ge-

Lessing's Werke für die Welt." Auch sein „Fürstenspiegel" [illegible] pädagogische Abhandlung. Seine zwei Hauptwerke: „Der deutsche Hausvater" und „Die Hausmutter" sind noch allgemein bekannt, obgleich die Ansichten über Erziehung, die sie enthalten, veraltet sind.

Joh. August Abrahamt (+ 1809) studirte die Theologie und wurde Prediger in Wolfenbüttel. Er war ein vielseitig gebildeter Mann und Verfasser mehrerer Abhandlungen, unter denen „Apologie des Herzens" [illegible]

Moses Mendelssohn (+ 1786) [illegible] Philosoph. Abstammung und Verhältniß der Seele zu Gott. Seine philosophische Denkweise bewegt sich in einer strengen Kritik als in positiver Darstellung philosophischer Begriffe. Er ist eigentlich der Urheber der deutschen Dialogik. Seine Briefe sind voll von philosophischen Ansichten.

Herder (+ 1798). Er zeichnete sich auch als philosophischer Geschichtsforscher. Der Grundsatz seiner Geschichtsbetrachtung müsse für künftige Zeiten [illegible]

Biegsamkeit u. Gedrungenheit fehlte. Seine prakti-
sche Philosophie erhebt sich nicht über den Stand-
punkt des gesunden Menschenverstandes. Sei-
ne vorzüglichsten Schriften sind: „Die Versuche über
verschiedene Gegenstände". Außerdem ist
seine Uebersetzung der „Pflichten" des Cicero, bis
auf die Gegenwart nicht übertroffen wor-
den.

Justus Möser († 1794) ausgezeichnet
als vaterländischer und volksthümlicher Geschicht-
schreiber. Seine Darstellung zeichnet sich aus
durch klare Auffassung der Zeitformen der Natur.
Zunächst ist er berühmt geworden durch sein:
„Osnabrückische Geschichte" Außerdem ver-
dienen seine „patriotischen Phantasien" rühm-
liche Auszeichnung.

Hermes bekannt durch mehrere di-
daktische Romane, in welchen weder Kunst-
idee noch Kunstbildung herrscht. Sie sind
eigentlich Erziehungsbücher der Moralität ohne
eigentliche Welt- und Lebens-Anschau-
ungen. Am bekanntesten ist geworden:

„Poesie und Reise von Manuel zu suchen".

Zweite Generation der neuern deutschen Literatur oder die Zeit der genialen Produktivität.

(v. J. 1780–1810.)

§ 59.

Wenn die allgemeine Charakteristik der zweiten Generation dieser Literaturepoche vorzugsweise subjektiv war, so kann die der zweiten vorzugsweise in der Objektivität gesucht werden. Wenigstens ist der Grundzug der literarischen Leistungen in dieser Zeit die produktive Darstellung. Diese genialere Fassung ist aber nicht in den einzelnen Schriftstellern zu suchen, sondern sie liegt in dem eigenthümlich zusammengesetzten Chor. Sie ist Lösung und Erfüllung der nationalliterarischen Aufgabe welche auf die unterdessen [illegible]

canta dimum. Höchste Vielseitigkeit der Form und Standpunkte, sowie mit größte Verschiedenheit der Welt- u. Lebens-Auffassungen, psychol. Tiefe seit der geistigen Anlage, Mannigfaltigkeit der literar. Motive etc. Voraussetzung sind daher Merkmale der literarischen Werke dieser Generation. Es gab dafür keinen allgemeinen ein für allemal bestimmten Typus der Klassischen, sondern nur eine Steigerung der Klassische mag allen seinen möglichen Formen in höchster Vielseitigkeit zu verwirklichen. In dieser Mannigfaltigkeit der literar. Erscheinungsweisen bestehen sich einige Hauptformen Kataloge, die man etwa nach folgenden Prinzipien einteilen kann, nämlich nach dem Prinzip der objektiven, oder epischen Dichtung, nach d. Form d. subjektiv. Dichtung, und nach dem Form. der romantischen Dichtung. Als ein Merkmal der verschiedenen Entwicklungsweisen der Literatur in dieser Generation sind zu betrachten die partiellen Rückkehr gegenüber den klassischen u. mittelalterlichen Dich-

sche Literatur. In der Mitte aller dieser dichtischen Bestrebungen steht ein literarischer Streitschriftenkampf, welcher alle Köpfe mehr oder minder in seine heftigsten Harmonien verwickelt, und der Aufregung mit der Aufschwung fürs ganze alle Mayen und Meisen der literar. Welt in dieser Epoche eine gewordene ist. Dieser Kampf stellt sich dar in den mehrseitigen Richtungen Goethes. Es ist sich die literar. Mannigfaltigkeit dieser Epoche etwa in folgende Punkte übersichtlich darstellen:

1. Die Politik u. der Geist der Zeit
2. Kunst u. d. Philosophie.
3. Hardan u. sein Verhältn. zur Literatur im Allgemeinen.
4. Herder und der Philosophenkreis und in Buchstaben.
5. Goethe u. seine Verehrer.
6. Schiller u. seine Verehrer.
7. Die schlegelsche Kritik u. Aesthetik.
8. Die Romantik Tiecks.
9. Franz Horel u. d. deutsche Männerästhetik.
10. Die Zurückgezogenheit Schleiermachers

16. Die einzelnen Wissenschaften.

1. Die Politik u. der Geist der Zeit.

§60. Der Geist der Zeit überhaupt ist das allgem. Prinzip, welches die unendl. Strebungen in seinen bestimmten Zeitabschnitten begründet, u. im Allgem. bedingt.

Sie dem ersten Anblicke tritt in die Geschichte der Menschheit überhaupt das zweckbestimmende Princip d. h. durch. Vorherrschende des menschl. Geistes und welchem auch die Entwicklung der besonderen Formen seiner Entwicklung existiert. Die allgem. Weise in welch. sich die verschiedene Zeit ausspricht, wenn sich der Mannichfaltigkeit oder politischen Gestaltung des Verhältnisses u. der Kultur tritt. Die Geschichte selbst teilt ihren eigenen Massenpunkt, gleich seine sich selbst machenden u. ein Moment der selben. Selbst ihren Ewigkeit sind. Diese Mannichfaltigkeit selbst in religiöser politischer literarischer u. selbst in specifischer Hinsicht

gesetzgebung. Allein die Geschichte ist die Selbstvollziehung der Idee oder der Vernunft. Der Mensch der Natur aber ist die Sinnlichkeit, und seine Wirklichkeit ist nur die Verwandlung seiner Sinnlichkeit nach den natürlich gegebenen Trieben. Durch diese Anlagen der geschichtlichen Entwicklung wurde der Letztere selbst nothwendig gleichsam auf eine kritische Selbsthülfe hingewiesen. Diese kritische Selbsthülfe besteht aber überall in dem Moment der Revolutionen. Zunächst sind natürlich stets die revolutionären Strebungen nur in die Politik, weil diese die allgemeine Objektivirung der Entwicklung der Menschheit enthält.

Die politisch revolutionären Strebungen zeigten sich zuerst in Nordamerika, u. zwar ganz plötzlich in Nordamerika, u. von hier aus verbreitete sie sich nach Frankreich. Hier entwickelt sich die politische Revolution selbst zusammenfassend und vollendend, in welcher alle bisherigen revolut. Erscheinungen selbst Elemente ihrer Gestaltung fanden. Frankreichs Revolution war die der politischen Menschheit. Mit ihr wurde das menschl. Leben auf in sich allen andern Hinsichten namentl. in der Philosophie u. mit ihr in der Literatur überhaupt in Deutschland einen

ganz neuen frei beweglichen Charakter an. Die absolute Gewalt der Auctoritäten war nunmehr auch in diesem Gebiete gestürzt.

2. Kant und die Philosophie

§. 61. Seit dem dritten Decennium d. 18ten Jahrh. hatte sich in Deutschland eine abstrakte Verstandesphilosophie die Herrschaft errungen. Später wurde sie unter dem Namen der Leibnitzisch-Wolfischen in der Geschichte bezeichnet. Ihre Lehren hatte man in formell allgem. Begriffe gebracht u. somit ihr wirkl. vernünft. Leben. Streben nach Aufklärung war seitdem die Aufgabe d. Philos. und vorzügl. d. Erziehung. Es bildete sich durch diese Weise eine Art allgem. europ. Frieden in d. Philosophie, welcher gleichsam durch Decrete gebildet war. Daher resultirte ein vollständ. stabiler Dogmatismus. Später trat die französ. od. encyclopädisch. Philos. hinzu wodurch die ideenlose Begriffs-Aufklärerei und Verflachung der Gedanken auf's Höchste gesteigert wurde.

In diesem Zustand traf Kant (†1804) die Philos. seiner Zeit an. Lessing war gleichsam d. Vorläufer seines philos. Evangeliums gewesen. Man muß

nun sofort noch unterscheiden zw. dem eigentl. Geist der ganzen Kantischen Philos. &c. zw. dem Buchstaben seiner Darstellung. Der allgem. Geist derselben muss die Selbstbesinnung des Geistes z. der Harmonie des absolut. Vernunftlebens. Wenn dann Standpunkte dieses Geistes sind, müssen wenn auch die productiven Mängel der krit. Philos. in Gebiete der theoret. Erkenntniss, allein äusserst und z. Einseitigkeit, indem die Existenz nur z. sinnlichen Erscheinung absolut selbständig Realität zugeschrieben wird, hervortreten. Sie sind nothwendig, um die krit. Philos. zu überwinden. und vorzüglich ist schon Leibniz Systematur bedeutsam zu machen gegen sie. Da nun gegen die Standpunkte nothwendig und absolut negative Vorgänge und Epochen sind, so kann sich die krit. Philos. nur vorübergehend gegen sie absolut negativ verhalten und so sind Standpunkte nirgends in ihrer Totalität, aber in ihre Dialektik sonst Leben sie, aber ihre auch nicht objektive Wahrheit zu setzen suchte. Weil Kant ist nun im Buchstab eine sinnliche und die spekulat. Philos. positiv negativ und die Fortbildung über den bloß negativen Standpunkt vermittelt werden. – Die positive und vorzüglichste Stärke [illegible] Allgemeine. Gewonnen ist die einzelnen Bücher

Philos. zu betrachten ist, ist die Darstellung Zweck von Kunst. Über Sinn und Ursprung Kunstwerke mancherlei Theorien. Bisweilen Kunst bestimmt Formulierung vergleichlich die Abhandlung über d. Ursprung d. Poesie und Tonkunst.

Mit Kunst beginnen, Schiller (+1814) zur philosophischen Betrachtung, indem sie weder d. reinen Objekts noch Subjekts angehört und wie d. Ich in seiner absoluten Spontaneität als d. Prinzip alles Wissens anerkannte. Lessing in Hamburg Laokoon-Kanon sind die Hauptwerke. Merkwürdig die Schiller'schen Ansichten über Kunst. Schiller in Abhandlung über die ästhetische Erziehung des Menschen. — Hier zu gehören vorzüglich folgende Abhandlungen: 1. Abhandlung über die Erhabene d. Galathea 2. Abhandlung über d. Erhabene d. Anmut 3. Abhandlung über d. sittlichen Ernst, 4. Abhandlungen über die ästhetischen Merkmale.

Hermann (+1788) ein Philologe d. die Grammatik d. griechischen Sprache und Sprachlehre mehr in philologischen Beziehungen als in philosophischen Betrachtungen darstellte. Seine vorzüglichen Schriften sind die Elementa doctrinae metricae, die Handbuch d. Mythologie, durch seine ganze Literatur. Seine Hauptwerke ein Werk über Prometheus, welches ein Hauptwerk ist. Seine Darstellung

ist nicht immer gleichstellig, sondern meist
symmetrisch angeordnet u. oft in ganz eigen-
artiger gleichsam ostinater Form.

Fr. Heinr. Jacobi † 1819 als Philos. merkwürdig,
merkwürdig, daß er einerseits seinen ganzen philosoph.
Geist, in sofern er sich in Form einer Systems ge-
ben wollte polemisch aufgenommen, andererseits eben
dadurch daß er die polemische Richtung als solche
dann philosophischen Interesse vorzu setzte.
Seine gesammte Philos. erscheint abwechselnd
bald positiv Setzung u. Consequenz, bald
als aufhebende dies. Richtungen zu Gunst, der Tiefe der
religiösen Innigkeit, der Vielseitigkeit der Bedeu-
tung u. der einen freien künstlerischen Darstellung.
Klüger sein eigentl. philos. Standpunkt hat er gegen die
neuern geschrieben mit philos. Tendenz einmal Mal
damen u. Allgem. Lesegesellschaft. –

3. Hamann u. sein Verhältniß zur Literatur im Allgem.

862. Es mit Recht in der ersten Hälfte dieses Jahrh. seine Be-
deutung allseitigkeit, so steht Hamann († 1803)

gewissermassen an der Spitze dieser Epoche. Ich
besass, Gelehrter, Dichter wie jener, wirkte so
sehr gesellig wie schriftstellernd, während Lessing
sich mehr negativ u. polemisch verhielt. Doch
übertraf Lessing Herder und die literar. Bewegt.
Herder fühlte auch zu oft sich nur einseitig
subjectiven Meinungen seiner literar. Freunde
zu unterwerfen. Mit glücklichem Erfolg unterstützte
die Berliner sich, u. spinnt sich sich eine ganze
Reihe der Mitstreb u. Strebens sind. Mit rasch denk-
schaffer Kraft u. scharfem Urtheil verschmähte er Alles
was der Oberflächlichkeit, der Routine, der willkürlichen
u. unwahren Geist der Zeitgenossen hervorgebracht, in
den Lessingschen Geist der Gegenwart, suchte den
Geist der Vergangenheit u. seine eigene Begeis-
terung und Allgemeinheit der Menschheit auf.
Alles Resultate seiner Forschungen und Be-
strebungen stellte er in einem grossen Gedanken zu-
sammen literar. Gemälde dar, nannte in sei-
nem Meisterwerke: „Ideen zur Philosophie der
Geschichte der Menschheit". In Allem sucht die
besondere, literarische Richtungen, denen Herder
zunächst beherrscht wurde als Dichter. Im Allg.
durch besonnenheit wurden aber mehr scharfsin-
nig als genialisch scharfe Urtheile. Seine Thätigkeit

sind dasse mase spruch ausstrüh Darstellungen
von sachigen Sinnen. Empfindungen als zusammen habe
diese Vorstellungen wirklichen einen Gegenstand
das Gebäude. Dasse ist er prüf in gent. Mensch
das Sinnen gleichbleibe als in seinen Produkten
Namentl. wie dinnen sind Nachbildung, Vermittel
alterlichen Regierung und Regen, wozu gehört
Herr. Romanen bedeutend für wiederholung
in äusseren Literatur. Ausserdem sind Sinne
der gent. Allegorie & vermandt die Sprache nicht
einen Blick darstellt. Die eigentlichen Gedichte Dar-
stellen, stellen die Gemüth mehr in Empfindung selb
in unmittelb. Lebendigkeit dar.

Wenden als Gedanken sind darüber Anschauliche
Abstinenten verlangt, dass er der Gedanken selbstständig
einen mehr lebendig sinnlichen Inhalt zu geben
suchte, indem er die natürlichen Gestalten der
Erscheinungswelt mehr einem lebendigen Geiste
selb nach einem bestimmten auszusprechen d. zu dar-
stellen. Hieraus entstehen verschiedene 2 Arten,
nemlich „ältere Richtung der Umschreibung, Gleichnis
& jüngere d. Geiste der Lebendigkeit.

Als Gedanken sind Gedanken verschiedene einzelne
und zusammenhängende Gedankenreihen Gedankenfolgen

als vielmehr die mannigfaltigen zerstreuten philosoph. Ideen in den übrigen Wissensch. und namentl. in der Geschichte der Menschheit hin-zuweisen. Hierhin gehört sein bereits bespro-chenes Werk „Ueber die Geschichte d. Menschheit.

Als ästhetischer Kritiker endlich hat Herder den realen Geist der deutschen Poesie, dem formalen d. letzten Epoche gegenüber herauszustellen gesucht. Hierher gehören zu-nächst: seine „Fragmente über die neuere deutsche Literatur", dann seine „kritischen Wälder". Mehreres findet sich in seinen zerstreuten Blättern u. d. Zeitschrift Adrastea.

4. Basedow u. der Philan-thropismus.

§ 63. Bis gen die Mitte des 18. Jahrh. war d. Princip der deutschen Erziehung Kunst u. Gehorsam, der Gegenstand aber u. d. Mittel die Religion u. alten Sprachen. Im Gebiete der gelehrten Erziehung waren es die letztern fast ausschließlich, wodurch der sogenannte Humanismus oder die formelle Menschenbildung bezweckt werden sollte. Seit d. Mitte d. 18 Jahrh.

während auf die Entwicklung der Anlagen und vorständige Ausbildung u. Übung und Nützlichkeit u. Brauchbarkeit im Leben. Nächsten Maximen zur Ausbildung der Entwicklung Erziehung sey nun vorher die Stufen zugrundeliegend Alter, Verwandtschaft in der Stufenfolge u. genaue Bestimmung der Regierung Friedrich II. welche den Grundsatz stets annehmen. Grundsätze in seinen Regierungsmaximen und Prinzipien sind Preußisch und Machiavellisch. Ohne wünschen aber vornehmlich Jean Jaque Rousseau der seine berühmte Emil für Alter die natürliche Erziehung sinnvoll und den Grundsätze zu begründen. Locke's Gedanken würden zum Grund ihrer vorherrschenden Nützlichkeit mit den Grundsätzen der Preußischen Lehren in Verbindung gesetzt.

Erziehung (v. 1790) würde vorzüglich der Art vorgenommen Mark Preußischen Regierung und auf den Gedanken gebracht sind gänzlich Lehrer machen der Preußischen Erziehung vorzüglich ist ging dabei von d. Grundsatz aus, ist vorherrschende Nützlichkeit zu Brauchbarkeit im Leben die Grundrichtung aller Erziehung bedingen müssten. Der Mittel d. Erziehung selbst seine die

Menschenliebe. Die Grundregeln sollen die Natur bilden, stärken von Masse das Beste bleibt sonnen zu bilden, schlecht in der Wirkung menschen Objektivität ein, so wollte man Kinder selbst nur die sorgen. Kinder einrichten. Die Grenzen sollen bleibt für d. Gesichtspunkte möglich Erweiterung in Zukunft, bei der Begrenzung berücksichtigt werden.

Die literarische Folgen der Schulreformgesetze waren starke Mißstände, Mangel an Lehrern, Lehrerzahlung u Disziplin der Studenten. Ausserdem würde doch ist Disziplin Moment institutioneller Zwang sind wird Verbindung vielfach aber bei den Lehrern in dem Sinne benutzt der Mißstand möglichst ganz gründlich missverstanden u. zurückgewiesen. Dagegen hatte der Schulreformgesetz die Einseitigkeit sich selbst als Prinzip setzenden Verstandesbildung und zu bändigen die Notwendigkeit Begrenzung und eine menschliche Ordnung für die Entwicklung der universalistischen Momente und.

Das Hauptprinzip der Schulreformgesetz ist der Zweck: Elementarwerk v. Erkenntnis- Lernen zu geben Fürsorge Charakterbildung v Übung.

endlich darf hier nur der ihre künftige Lehrer
sich zu gründender Schrift nicht übersehen werden
nämlich: Mittheilung Kenntniß der Hülfsmittel und
und Hülfsmittel.

5. Hülfe u. seine Mittel.

a) Hülfe literar. Lehrmittel.

§. 64. Ist ihm stellt sich im Allgem. d. gemäß
Abrahm dieser zunächst Hülfsmittel
vorerst der. mit seinem gründl. Grundsatz
voller warden sich d. glücklichste Verlauf der
sachlichen gleichen Darstellung. sind selbst
Harmonie d. Unterordnung in dem Anlagen,
bestimmt u. gestaltet der sich neben selbst
formenreiche Ausbildung, entfaltet die Kräfte
der formenreich Einheit u. Hülfsmittel
dass selbst seiner literar. Hülfsmittel.

Seine literarische Wirksamkeit wird fort

man mit voller Objectivität begreifen. Es als ein Hinübergleiten der Natur in die menschliche Gesellschaft. Die allen seinen Marken u. namentlich im Grunge seiner Entwickelung fest zu glauben, den verdächtigen Sinn der wirklich Wissenschaft beschwindend. Es giebt nicht den Sinn, der selbst selbst sind. er entwickelt sind lebend. plausibler. Deshalb Deshalben, welche die allerneuste Bildung der verwandten Einheit, worüber sich nachher der Zweifel enthält u. z. selbst negirt. Sein eigenthümlich Vorzug seiner Person ist der Sinn des Wirklichen zu idealisiren, und in dem Klaren u. Durchsichtigen die festen übersinnlich Idee zu entdecken u. zu zeigen. Darin ist eine eigenthümliche Genie, und jedenfalls Geist der Zeit eben sind in einer bestimmten Gestalt zu fassen. u. ist eigentl einer gent. Idealität gent. darzustellen. Endlich offenbart sein Styl die feste reale Anschauungsweise zu dem Tiefen so dass er gleich modern entfernt ist von der

abstrakten Sammlichkeit der französ. Schule, einen von der unklaren, tiefen Gefühlsinnigkeit der romantischen deutschen Dichterschule. Mozart: Böhmer: rabbar Göthe.

6.) Göthe's besond. literarische Wirksamkeit

Zunächst kommt für seine dichterische Bedeutung in Betracht. Sein allgemein bildende Grundrichtung seiner Zeit sowie die epische Moment. Die seiner Persönlichkeit innewohnende, welche durch diese Momente von Anfang bis zum Ende waltend. Was zunächst die Lyrik anbelangt so durch begünstigt wurde, daß Göthe der größte Lyriker nicht nur der deutschen sondern der ganzen neueren Literatur ist. Das ganze Gedicht, das ganze Grundbedeutung der lyrischen Poesie darin wiederfindet, daß sie in dem Moment, da ganz sich in Freud und Leid, in allen Lagen die ewige und allgemeine Bedeutung des Menschlichen zu verwirklichen strebt. Hinzu kommt, daß die Kunst jedes Gefühl seinem eigentümlichen

Rüb dünb zü gaben, dirl flüchtiga Bemühß
zü vlgnab. Lachsinnigkeit zü gestalten, dan
innaren Sinn nicht gü beschreiben, sondern
labend Unmittelbarkeit also damit gleich-
sam in seinem innaren Freudala vor zu füh-
ren. Rüf gasört zü dan bedeutend stan Vorzügen
seiner Lyrik dass er mit der zarten Stan
gleichsam Gemeinschaft ind Bezug zü Lyh-
nüb dan mündlichst Momenta mit dem
der begeisterndy Gestalt selbst innigst
verbindigt. Dan glücklichstan vor Göthe
im Gebiata der pigmentlichsan Lieder, sonzost
motivsan als gesellingen Art, (mischungsis
ch weiss nicht wie zu). Sprud in de Romanze
zü und Balladen. Sind römischs Klopstock
und sich väb dan labendigan Lebensstimm de
Gegenstandy in de Motiven zü d. Lieder, so
wia auch die Gemüldata ü seinit poetischs
Simplichkeit. Zü jedar Zeit hat Göthe nur
wenigas gleich sam als Lemniscat vor sich
hin sagen mü. Da muss sein in mächtig sei.
Zum Hervorrufen war er allen Volksstand als
gleichsam gedrungan vollendat. Wozü sich

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

gesetzen finden seine Anwend. seinen spätern Gebrauch findet sie meist in der logischen Lehre.

Die seine Logik wendet sich zunächst die Momente. Bestimmt sich das Verhältniß der Theile nicht sowohl dass die wirklich Begebenheit selbst wie dass die Bedeutung der einzelnen Handlung also das das Moment da sie selbst darstellend sind: so muß das Verfahren verändert werden, dass selbst zufällige Umstände manchmal Größe Raum sich gewinnen in dem Momente gewöhnlich abweichend sind. Bestimmt sich die Grundidee, gedrungene concrete Gestaltung derselben nach Motiven und Mittheilung, worauf knappliche Charakteristik und Gruppirung der Charaktere, genaueren Fortführung des Dialogs, endlich dramatische Einheit u. Einfachheit der Grundhandlung zielen wird in Allgem. seine dramat. Einrichtungen viel. Doch sind einige seiner Dramen mehr flüchtige Versuche einer gefälligen Stimmung die sich in einer bestimmten Handlung zu verwirklichen oft kaum regen. Die Muse so manche Balladen & Elegien. In seinen dramatischen

jenes Contrastes in der ungezwungensten Sprache u. Versification auch eigenthümliche Züge angewandt worden. Nicht minder Kunst offenbart sich in der Kontrastierung der Charaktere u. ihrer reinen Individualisierung.

In der Epik stellte Göthe seine poetische Grundrichtung in ihrer reinsten Eigenthümlichkeit dar. Sie ist der treueste Ausdruck seiner gegenständl. Anschauung des Lebens und Weltanschauung. Wie Homer entfaltet er mit Ruhe u. möglichster Vielseitigkeit die Geschichte des menschl. Lebens, seine Verbindungen u. Schicksale in der Klarheit und in den bestimmten Dimensionen einer gleichsam räumlichen Gegebenheit. Wie in seinen dramatischen Dichtungen, so durchläuft auch hier seine Poesie eine in sich zusammenhängende Stufenreihung v. der beweglichen Sentimentalität bis zur völligen Abgeschlossenheit d. gegenständl. Gestaltung. Unbezweifelt aber ist die Wahrheit des Wirklichen das Grundziel seiner epischen Darstellung.

In den Leiden des jungen Werther erscheint

sind Gottes repräsentiert sind, wenn der sanktionierende Staat, der sie durch die sanktionierenden Momente nicht in der Form absoluter Subjektivität, sondern in seiner allgemeinen wesentlichen Bestimmung, also in ihrer objektiven Prinzipien darstellt wird. Hierin einerseits, indem sie in der Kunst womit sie durch sanktionierenden Geist der Zeit in den Werken dargestellt u. zur Anschauung bringt einen wesentlichen und ausgedehnten Grundstand und gegen Feindlichkeit. Durch die Verbindung dieser Gegenständlichkeit mit der Richtigkeit des innern, geschieht durch Entwickelung genaue der Leidenschaft einzig vorzüglich d. Werth dieser Darstellung.

Wilhelm Meisters Lehrjahre enthalten die ganze Geschichte seiner bis ins reife männliche Alter zu machen Bildung. Die eigentl. poet. Kunst dieses Romans besteht darin: die eigene subjekt. Bestimmung in einer fremden Gestaltung objekt. Wirklichkeit zu einer in sich notwendigen Welt seiner Darstellung zu gestalten. Dass hierüber in diesem Leben

Romane ist nebst der Mannigfaltigkeit der Gemüthsarten gerade die plastische Darstellung der Mannigfaltigkeit der Charaktere. Die Romane dürfen nicht übersehen werden, weil sie die Lebensstellungen der verschiedenen Menschen und die Naturanschauungen enthalten, und in diesen werden diese in ganzen und vollständigen Massen gegeben.

Harmonie der Verhältnisse. Stellt die Bürgerverhältnisse in Beziehung zur politischen Bedeutung der Zeit, in einem universellen Individualgemälde dar. Obwohl der Roman idyllisch ist, so ist doch die historische Hauptgrundlage, der wichtigste politische Umfang der Zeit, ein gegenständliches Universalgemälde.

Es ist möglich, daß Gedichte und Romane von einerlei Gattung gemischt, eine poetische Mittelart zusammen und es in jedem einzelnen Theil durchfallen.

Die verschiedenen Charaktere. Goethe, wenn sein poetisches Leben übersieht, immerwährlich mit seinen größeren Darstellungen.

In diesem Roman wird die Idee veranschaulicht daß der Mensch bei aller Freiheit seiner Handlungen doch der Naturnothwendigkeit unterworfen bleibt u. daß er wenn er sich der letzteren einmal untergeben hat seine Freiheit nur durch die Aufopferung seiner individuellen Natur retten kann. Durch dieses eigene Verhältniß menschl. Freiheit gegen Naturnothwendigkeit erhält dieser Roman in seinem Grundcharakter Bedeutung u. Gepräge d. Tragischen. —

In Absicht auf die Prosa, ist im Allgem. die künstlerische Eigenthümlichkeit derselben u. derselben harmonischen lebendig ruhigen Fortbewegung derselben zu finden. Ausdrucke zeichnet sie sich durch eine unvergleichliche Fülle u. Klarheit aus in welcher sich wiederum die gegenständl. Wirklichkeit mehr als das Innere eigener Persönlichkeit darstellt. Insbesondere verdient Erwähnung aus dem wissenschaftl. Standpunkt die Farbentheorie und die Metamor-

[illegible] der [illegible]. Auf den [illegible]
kritischen Standpunkt sind besonders zu er-
wähnen: die Propyläen und Winkelmann
u. sein Jahrhundert u. einige andere Klärung-
versuche zu d. Lebensbeschreibung v. Goethe u.

Im seiner Autobiographie gibt
Goethe die Fakta u. gewährt Einsicht seiner
literarischen Entwicklung. Die Selbstkritik
ist selbst gleichsam die Seite A zu seinem
poetischen Talente.

Göthe's Werke u. zeigen durch-
gehends von dem mitlebenden wenig
verstehenden. manchmal auch in seine Literatur
thätig eingreifenden Publikum nur wenig
auf einen durchgehenden Grundpunkt hinleitenden
Andeutungen nicht Resultat oder auf eine ver-
vollständigende Absicht verschmäht.

Zur dramatischen gehört besonders Göthe
als Charakterzeichnung der Mittelpunkt mehrerer
dramatischen Versuche ist Gabriele de Foix
wissen, Clavigo charakteristisch werden die Gleich
gültigkeit und Leichtsinn. In diesen Trauer-
spiele ist hinsichtlich der Idee u. die Vorbe-
reitung der Charaktere, die ganze

Flor dürftiger aber barocker je weiter jugendlicher Ungeschicklichkeit u. Unreife. Entstehung kann nur vermutet werden, Otto v. Arnim's Einfluß aber dürfte Göthe dadurch dass er das Gesetz d. Charakteristischen in d. Literatur principiell machte.

---

6 Schiller u. seine Nachfolger.

---

a) Schiller allgem. literar. Charakter.

§. 65 In Schiller stellte sich zunächst die subjective Identität des Gemüths dar, wonach in Göthe die rein objekt. Identität d. Wirklichen u. Gegenstands repräsentirt wird. In seinen Bildern beide in tief durchdachtem Gegensatz in innerer Konkommunikation. Obschon zuletzt scheidend sich dieser rein im Allgem. deshalb d. Schiller'schen literar. Charakterbegriff des Tiefen u. Morali- schen bezeichnet ist, während die Göthe'

Die zweite Periode reicht bis zum Jahre 1785 oder
eingentlich bis zu Stellung Constantinopels im Frie-
den zu Adrianopel. Sie entwickelt die Künste und den Handel
der Periode. Sie ist reich an Beispielen der Verschwendung der Fürsten, Luxus und Laster
der unteren Stände. Sie ist reich an wichtigen Ereignissen. Das Interesse
wichtiger dieser Periode ist mannigfaltig und ei-
genthümlich. Einschränkung und Verbot des Tabacks
verschwindet nach und nach. Einführung des Porzellan
Ausbreitung über das Abendland.

Die dritte Periode erstreckt sich ungefähr bis
zum Jahr 1795 oder bis zu seinem Absterben ei-
gentlicher Regierung nicht weit. Sie enthält
die Jahre, den Handel der Republik der Niederlande, der Beispiele
unserer klugen politischen Einrichtungen
auch über die politische Kunst, denn über den Ge-
brauch, über den politischen, über Einrichtun-
gen. Diese in politischen Einrichtungen
sind selten, und nicht zu Nachahmung der

kritische und philosophische u. ganz nach dem Princip derselben entwickelt. In allen diesen und die Form der Darstellung gehörte die verschiedenen Abhandlungen zu dem Umfang der Hillerischen Werke. Die dritte Periode umfaßt v. 1795 – 1805. Göthe's Einfluß ist nun ein eigenen Grundsätzen ist Ausdruck der Hauptgrund seiner poetischen Thätigkeit, namentlich wurde er durch Göthe veranlaßt, seinen philosophischen Ideen eine in die objective Darstellung zu verweben. Hierher gehören zunächst die Horen die er mit Göthe herausgab und in welche er einige Balladen die vorzüglichsten seiner lyrischen Gedichte gegeben hat. Räuber und Satyre ist der Musenalmanach hat, in welchen er seine Elegien und Xenien Gedichte drucken ließ; Neuer Thalia Logau (gehört dat 1800); Maria Stuart; (1801) die Braut

vom Mayence (1808) Mitfahrt Stall 1804.

b. Hellard besonders Lei-
stungen

Da mir bei Gelegenheit des zweiten Monaats die genaue Gemüthsstimmung entgegnete, so bei Hellard das Ge-
wissen. Dieses offenbarte sich dieser auch sowohl in seinem Verweilen als auch in seinen sichtbaren Gesichten. Das jenen Zustand sich in ihm pantisirend, vielmehr im Allgem. sein partisirendes Gefühlsvermögen. Auch fiel es ihm oft und der Entschlossenheit d. und der physischen Anstrengungsfähigkeit. Zu oft fuhr es in ihn als wort als Schlag. Statt des unmit-
telbaren gewissenlosen Lebens. Dieser stritt sich fortwährend die Gegenwart des Gedankens und die Folge des eigentl. Erbauungs Wirkens desselben. Hierin mag auch der Grund liegen das Bisse die gefällige Form oder der Gedanke selbst in

ganz Kinder fast völlig unempfindbar bleiben. Am meisten ist ihnen die akustische Richtigkeit abhanden. Die vorzüglichste Empfindung verdienen in dieser Hinsicht: das Blut der Venen, die Pulsader Gefäße und die Glocke. Für das Ohr bleibt fast Alles unter allen Umständen dasselbe, wenn es ihnen gelungen ist die Ohrenbeschreibung und die Ohrenlinie in seinem wahren Verhältnis zu, Radius, u. die proportionale Mensur mit dem Zirkel auf das Genaueste zu verbinden.

Die Harmonik verdient Alles eigentlich seinem rationellen Sitze vor. Es ist zu vorderst nicht zu leugnen dass der erste vor welcher die Konsonanten u. Konsonanzen der Töne nach der vorigen Entdeckung möglichst variabler. Es ist in, seinem Mass, der u. zugleich Leugnen-

der der früheren Formalität genügen. Lebendigkeit der Erzählungen, überhaupt verschiedene Nüancen u. passt passenderen Ausdruck, wissen und einen großen Reichthum der Diktion, sind selbst abgesehen die formalen Vorzüge bei ihnen zu berücksichtigen. Doch sind seine Formen zum großen Theil abgeschliffen - typische Grundschemata u. ihre stationären Füllen machen dann das Einzelne als das Aufgesetzte zu wenig deutlich u. heben nicht genügend die Individualität hervor. In den Räubern stand sich zuerst große dramatische Anschauung, aber Mangel an Beherrschung dieser Mannigfaltigkeit und Menschenkenntniß, namentlich der Gestalten, Verwirrung, Übertreibung, Unreife der Gedanken und der Diktion. Fiesco, steht in Rücksicht auf dramatische Technik, psychologische Entwicklung, Charakterzeichnung den Räubern bei weitem nach. Die Fabel ist einfach genug für das

Lernübungen einer eigenen Beschreibung einzelnen zur Übung. Gabriele v. Tilsit ist in seinem Motivsaal zu gewöhnlich und vergisst zu sein. Es passiert sehr oft, dass eine unbemerkbare, aber gewichtige Fingerfertigkeit der Leidenschaft. Der Verlust ist so gar passt zu essen der innerlichen Lebendigkeit. Die Verwirklichkeit ist essen fühlen passt v. zu nicht immer in den Motivsaal zu der Bemerkungen. Zu dem Verlust passt selbst die innere künstlerische Bildung, dabei auch viele verschiedene Übungsarten. Ihr Gruß an über stark die Traumwelt und das Wunderbare der innerlichen Idee v. Durchführung selbst der Künstler zur Ruhe. Es fasst sich zu wünschen, dass innerlich ein Satz in das Ende eine dichterische Fortsetzung zu

und besonders gediegenen Charakter, als sind sie sich vorzugsweise unterscheidender Gegensatz ist; denn sollte schon die romanische Charakter-Tendenz besonders aber leidlich der Mensch als objektiver Idealität, und germanischer Natur Individualität sowohl nach sich der Handlung als auch namentlich der Gesinnung. Uebrigens ist es Ihnen wenn einer vorsichtigen gelungen Abhandlung über den Gegensatz des Klassischen und Romantischen in der Literatur-Zeitung 28 Heft. Zahlen wünschenswerthe Vergleichung. Die Sprache ist mehr plastisch als dramatisch schön. — Im Wallenstein hat Schiller sein dramatisches Talent und Selbstbewußtsein vorzugsweise in der Charakterzeichnung gezeigt. Dieser letztere ist ein Universum für sich. Jeder Charakter hat seine Individualität und Bedeutung in der Totalität des Ganzen. Auf die Handlung haben sie nur insofern Einfluß, als sie Motive sind.

Composition der Fabel als auch rücksichtl. der Charakteristik u. Diction einen viel höhern Stufe als Dichter. Besonders eigen-lich tritt eine anschaulichere objective Sitt-lichkeit Wahrheit aus dem Ganzen entgeg. Das national histor. Moment ist hier mit dem nationellen Geist aufs Schönste verbunden. Das Verhältniß, wie die innere Bekommnis der Scene giebt zugleich von der eigentl. dramat. Bestimmung d. Dichters. Die Charakteristik ist bezeichnender u. individueller als in dem Carlos. Die Diction ist bei aller Kraft u. Fülle doch einfacher u. dramatisch bedeutsamer als in den früheren Trauerspielen des Dichters. Im Übrigen fehlt doch dem Wallenstein noch die reine geschichtl. Anschauung, die reine Erfassung der Wahrheit d. Wirklichen. Daher waltet darin auch noch immer zu viele poetische Abstraction vor. An diesem letztern

Mangel findet viel mehr in der Art der Fall. In
ihm ist es dem Individuum gelungen einen festen
Wirklichkeit und Form innerem und äußeren Leben
zu idealisiren u. die poet. Wahrheit in einer
ernst ruhigen Wirklichkeit lebendig ganz darzubilden.
Von dieser Seite ist der Fall noch für den
modernen Mensch. Hillard, übergeht ihn Wallen-
stein zu einer Stufe der poet. Vollendetheit
erhoben hat. — In der Maria Stuart ist der
Dichter Verlauf vorzüglich darin verfehlt
daß er die innerliche Kraft u. Sicherheit in
Charakter der religiösen Gemüther sogleich
Anfangs gegen die innere Nothwendigkeit
der Leidenschaften Leben. Ausdruck sind die
beiden Hauptpersonen mit objektiv. Wahrheit
u. mit poet. Consequenz gehalten. Im Gan-
zen aber fehlt die tragische Tiefe und Allgemeinheit
sowohl in der Handlung als auch in der Diction.

Die Trauerspiele von Calderon bieten einen

Versuch die rein ideale Romantik in dramatischer Form zu veranschaulichen; aber ebendaher ergiebt sich auch d. Verkehrtheit der subjectiven Abstraktion, denn auch die Romantik hat ihre Wirklichkeit u. muß aus ihrem objekt. Grunde dargestellt werden.

Die Braut v. Messina soll eine Schicksalstragödie im ~~eigentl.~~ antiken Sinne sein mit Wiederherstellung d. Chors. Allein ein zweifacher Grund bringt dieses sonst geniale Werk um den Ruhm einer vollendeten Tragödie. Zunächst ist die Idee d. Schicksals selbst gänzlich verfehlt indem dieses weder im christl. noch im wahrhaft antik. Sinne aufgefaßt worden ist. In der einen Hinsicht erinnert es zu sehr an die Zufälligkeit d. Fortuna, in der andern Hinsicht ist sein Wirken u. sein ganzes Walten zu klein zu ironisch u. zu gemischt womit die wahre Erhabenheit verloren geht. Ein zweiter

Grundsatz ist, dass der Herr als ein patriarchalischer Regierungsart verschmäht und durch dessen zweckmässige Bestimmung der gesetzlichen Ordnung und der innerlich Allgemeinheit zu sein pünktlich nachgelebt werden ist.

Hellard gewissenhafter Fleiß, Treue im Benehmen ab gewerblich eigenschaft das Interesse abzusondert von sich nützen, zeigen seine Handlungen, seine Bemühungen, der erst bei zur Arbeitsleistung nicht nimmt in seinem Fächer. Zu seine klaviers Hilfs. beitrag Abhandlungen dagegen ist Anderung sich ein ungekannter Knabe verschwendungsucht, wo bei jedoch ist die klarstiche Lustigkeit stets zu seinem Geistesfleiß nicht sich nicht hinderlich hat. Anlang das Schaint der Mark nasse nicht stattet bewusstsein als nicht nicht zeigt selbstständige Entwicklung d. Arbeiten. Auch schaint der Diener Finder Anbarzeugung

später selbst genommen zu werden, und darüber von der Vollendung des Werkes abgesehen worden zu sein. –

78. Die allgemeine Kritik und Aesthetik.
Die Romantik Tieck

866. Man kann diese Schule als die neuere romantische bezeichnen; sie erhob sich auf dem Grunde vorzüglich Göthischer Anregungen, richtete sich gegen die gewöhnliche Oberflächlichkeit der Aufklärung gegen die abgeschmackte Trivialität der gegen die nur den augenblicklichen Effekt berechnende Dramatik Kotzebues &c. Von der Geistesfreiheit wurde vorzüglich auf Dichterfreiheit und Erfindung gedrungen. Als Vorbild ging man auf das naturkräftige Mittelalter zurück in Kirchen und Sprache desselben, wenige ab gemindert in die neueren Literaturen hineingezogen. Die Schellingsche Philos. wirkte theils durch ihre poetisirende Methode, theils durch neue Inhalte

Bemühungen der Gebrüder Pflugk, theils durch ihre genauen persönlichen Verhältnisse mit den literarischen Erscheinungen dieser neuen Schule zu fördern, theils zu unterstützen.

Die Gebrüder Pflugk [illegible] theils persönl. durch Freundschaft besond. der letztern, stellten sich neu die Spitze dieser Schule, in welcher sich Lüdeking [illegible] sehr bald das gute Prädikat [illegible] vielseitig auszuzeichnen, während jener neue Kritik & Polemik die neuen Principien durchzuführen suchten. Letzterer schloß sich Nägelsbach an, welcher jedoch mehr den einseitigen Weg speculativer Dialektik verfolgte. Letzterer wandelte in der neuen Literatur sowohl selbst seine eigene Bahn, als auch den seiner specifisch unverkennbaren Namen „Hainr. v. Ostrowitz" einen gar sonderbaren Ruf. Friedr. Pflugk übertrieb seine Freunde den Einfluß der Schule d. A. Grammatik, während Rud. Pflugk den klass. Gedankenreichthum d. Sprache vergaß. Mit Friedr. Pflugk gingen im kritischen Princip zunächst hervor: seine Recensionen über die Grammatik der Sprache & neuen Literatur überhaupt die Correctoriskritik

und Richtung die er genau entspricht mit seinem Lehrer der Farbenlehre. — Über Aug. Müll. geboren in Leipzig, Einsicht seiner Anordnung über die Farbenlehre Goethes. Aug. Müll. ist als Künstler sich der seinen strengen Ideen Goethes Theil seiner theoretischen Bemühungen bekannt geworden. Am wissenschaftlichsten in practischer Hinsicht in der deutschen Literatur ist. Müll. Abhandlung über seine Anordnung der Farbenkreise zu seinen Ideen der Farbenlehre. Die Anordnung der Farbenkreise ist in Absicht auf Construction des Weiß der Farbe, genommen aber in Absicht auf die strenge deutsche Eintheilung eine Spielart meisterhafte der Anordnung. Friedr. Müller ist unter seinen vielen geschriebenen Schriften in der deutschen Literatur zu verweisen Theil genau seine Abhandlung einer Harmonie, Theil genau seine Lehrsätze Kenntniß Farbenkreise. Auch ist er genau in seiner Theorie in einigen Vorstellungen sorgfältig zu verweisen.

Ludwig Tieck übertrifft die andern Abhandlungen nicht gut Vorzüglichkeit. Er schlimmst ist in Absicht auf Genauigkeit der

Ganzen stand d. Leben wesentlich verändert werden,
als auch wegen der ungünstigen klimatischen Verhältnisse
gänzlich daran gewissen Verstellung.
Doch leidet die jüngste Generation etwas
zu sehr an Kränklichkeit u. pur Mangel gut.
nährung. Die ältere Generation i. Erziehung
zeichnet sich durch keine Eigenthümlichkeit be-
sonders aus, das einzige Auf-
fallende ist das Tragen, u. auch älter
waren sie selbst in Absicht auf Kleidung
der Regel. neuen Fortschritt Einführung abgeneigt
Ort. – In Absicht auf den Konnex mit
uns Allen: Handel Verkehr Verbindung
sind gegenseitig. Im ganzen sind d.
Einwohner Leben d. deutschen Kolonien zur Zeit
allerdings durch auf d. Entwicklung verbreitet
und eine bedeutende Thätigkeit
gekennzeichnet. Im Handel werden die Kron-
früchte d. Zeit sehr treu u. verschie-
den die prakt. Einrichtungen d. russischen
Lebens verwertet. –

9. Zum Kapitel von der Sinnlichkeit.

867. Der Mensch der Sinnlichkeit überhaupt besteht darin, daß das Ich in seinem eigenen Gegensatz, welcher es an sich endlich ist, unmittelbar sich darstellt u. reflectirt.

Man kann unterscheiden, einen physischen, einen intellectuellen u. sentimentalen Sinn, indem jener Selbstreflexion des Ich auf der Endlichkeit noch in der Form bestimmter Gedanken geschieht, oder noch in der Form des Satzes, oder auch noch in der Form des Gefühls verschwimmt.

Im Englischen kommt vorzüglich der innere Sinn, in Deutschland bei Entdeckung des physischen u. in Frankreich des sentimentalen. Hegel unterscheidet sich in seinem Sinnverständniß dem Allgemeinen des physischen Sinns zu, ohne jedoch die eigentl. sentimentalen Ausschließungen

viel bestimmter ausdrückt sich der sanftmüthige, sinnvolle Charakter in Lichtenberg. Hierher gehört sein treffliches Sonnenlied, das Gebet der Frühlingsblumen, welche sich über ihre Bestimmung in der Sinnlichkeit der bildenden Kunst sind. – Während in Hogarth's Lichtenberg sich die derbsten Gemälde sittlicher Verderbniß, so müssen sie mit Jacob Böhme eine sinnvolle Richtung zur Besserung und. Das ganze menschliche Leben und alle seine Beziehungen und die menschliche Gesellschaft in allen seinen Formen, seiner Wirksamkeit tritt in der Sinnlichkeit dieses Künstlers hervor. Darum sind auch seine Werke in der Anlage so gut. Die Lösung auffassender zu gebe verfehlter, in der Ausführung vielseitiger und. Jacob Böhme Standpunkte der Auffassung ist menschlich, zu einem, ganzen, so auch einer entsprechenden, zu gemeinsamen Wahrnehmung. Zugleich

vereinigt sich in S. Paul die neue reformirte Richtung Hoppe's, d. h. die neue pantheistische u. Identitätslehre. Der Fortschritt über beide Richtungen hinaus besteht darin, daß die Widersprüche u. Halbheiten beider Richtungen überwunden sind u. so ein innerer nicht mehr zu beschwichtigender Zwiespalt & Gegensatz aufgehoben ist.

Der Grundton sämtlicher in Paris Paul'schen Homiletik ist der Identitätsstandpunkt. Auf diesem muß sein praktischer Theil die Homiletik d. Paul selbst selbst Praxis auf das Besondere & Einzelne anwenden. Daß sie einen zusammenhängenden Leitfaden und Gliederung aufstellen & durchführen müssen versteht sich. Bei allen diesen praktischen Eigenschaften d. Paul darf man die Schärfe nicht vermissen, die eine particulare Behandlung verlangt. Dazu fehlt es an der nöthigen klassischen Bildung, vorzüglich d. innigen Vertrautheit d. Christenthums. Sein Verständniß dafür muß die innere positive Christlichkeit

mung, so wird durch die unbestimmte Begriffsbestimmung der Zweck der Strafe gestört.

Mit den Grundlinien dieses Entwurfes beginnt Herr Geheimerath Mittermaier seine Vorlesungen, und giebt sich mit dem Commentar, einem Referat, welches neben den gesetzlichen Bestimmungen der Theorie dieselben Grundsätze und auch den praktischen Gehalt derselben darstellt. Neuter hat den Vortrag vorzüglich nationalliterarisch durch seine Belesenheit, die jedesmal Construktionen nach den Zeiten, besonders der ersten, der klassischen Bildung unserer Nation, verbindet die Gründe und Begriffe. Die meisten Particularrechte werden besprochen und Einleitungen in die Grundsätze gegeben.

Außer seinen gedruckten Vorlesungen verbindet Mittermaier mit dem Gesetzbuche der Strafrechtswissenschaft, seine „Vorschule der Praxis

10

lib ü. die Examina. –

10. Die Autoren der Harfiana ü. Talanta.

§. 68, I Hierher gehören zunächst die gel. Leistungen d. sogen. Göttinger Hainbunds. Dieser Bund bestand aus mehreren jungen Männern welche seit 1772 in Göttingen zusammen die deutsche Literatur auf neue Grundsätze studierten. Sie traten insofern, mit Ausnahme, der Herausgeber Boie, mit Klopstock auf. Sie wollten eine Reform der deutschen Poesie und Sprache. Die Mitglieder dieses Bundes gingen zusammen spazieren, wobei sie ihre Gedichte vorlasen, worauf nebst dem Oberhofrichter auch die Mitglieder der provisorischen Bundesregierung, worunter der spätere Minister v. Berlepsch, Graf Bernstorff, Voss, Hahn

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

jüngere und jüngere vorzüglich in dem eigentlichen philosophischen Geist, welcher sich damals in der Universität in Göttingen unterhielt. Die Art der Lehrvortr. Kästners war kurz und bündig, deutlich die Logik. Der Göttinger Dichterbund schlossen sich an Klopstock an, in Hainbund &c. Mitglieder, stimmten über Versuche vor, lasen und beurtheilten sich gegenseitig. Irrungen zwischen sich mit Wieland in Tiefurt. Zu diesem Dichterbund gehörten: die beiden Stolberge, Voss, Hölty, Bürger, J. M. Müller, Leisewitz, welche den ersten Musenalmanach herausgaben und viele Andere. Schlegel Mitglied der Gesellschaft seiner Zeit. – Zu diesem Bunde gehören:

1. Leisewitz † 1806. Durch die Herausgabe des Göttinger Musenalmanachs wurde er der eigentliche Repräsentant für Stiftung d. Göttinger Dichterbundes. Er selbst war ein Nachbildner des englischen Dichters Young im Gebiete der leidenschaftlichen Tiefe und gab nur Anlaß für diese Dichtungsart. (1771 gaben den Musenalmanach heraus, 1772 zerfiel der Dichterbund. Bürger war über die Recension sehr böse geworden und gebildet.)

2 Voss († 1826) Bei diesem muß man die

allgemein literarischen Bedürfnisse und den besonderen, wissenschaftlichen. In der ersten Hinsicht ist es viel wichtiger als in der zweiten. Es ist die, eine Sprache zu vervollkommnen, die jedoch immer eine Form ist.

Zu den allgem. lit. Bedürfnissen gehört also zunächst die sprachliche und für sich selbst schon die formale und äußere Bestimmung der Materie, theils durch Terminologie der Materialien der Sprache selbst, theils durch Construction der Form oder die sprachliche Construction. Diese Bestimmung der Sprache geschieht gedanklich, wenn Begriffe und Gedanken mit einander in Verbindung und Beziehung gesetzt werden, und grammatisch oder dialectisch, wenn jene gedachten Verbindungen nach den allgem. lit. Bedürfnissen in den Kreis der Sprache gehören, einzelne u. Elemente werden.

Zu besonderen Hinsichten muß Mehrheit lit. Bedürfnisse gemacht werden, die Bestimmungen finden, deren Veränderungen nicht immer neue der lebendigen Idee der Sprache Motive und Interesse hervorbringen, sondern zu oft durch Verirrungen, unnütz reflectirt beschrieben werden.

Diese Veränderungen sind theils selbstproductive, theils blos reflexive Satzungen. Die selbstproductiven od. eigentlich poetischen sind nun eben deren mangelhafte, die sich über allgemeine Sprachlehre

Zeitbestimmung der Sprache u. Schrift

der Voß'schen literar. Thätigkeit an sich tragen. Sie
sind mehr Produkte der Reflexion als genialer
freier Anschauung. Dieser Mangel an Phan-
tasie und plastischer Beweglichkeit, an lebendiger
Gestaltung (aber in metrischer Hinsicht meistens
vorzüglich.) – Man kann die poetischen Leistun-
gen Voßens unterscheiden, nach einer dreifachen
Seite, nämlich nach Dichtungen im Fache des Liedes
der Ode u. der Idylle. Im Liede fand er nicht
den entsprechenden Ton, besser gelang ihm die
Ode wobei ihm der rhythmische Ausdruck zu Statten
kam, welche die Ode fodert. Was die Idylle betrifft
so hat Voß zunächst das wichtige Verdienst in
der deutschen Literatur daß er den Charakter
und Kreis dieser Dichtart bedeutend er-
weitert hat wodurch er sich den Begriff der-
selben vollständiger gemacht. (Vorher war
das Idyll wie bei Geßner Blümelei u. Liebelei.)
Die Volksprodukte in diesem Gebiete haben nun
allerdings den Vorzug reinerer ungekünstelterer
Natürlichkeit als Geßners, jedoch mangelt ihnen
im Ganzen ein freierer Aufschwung des Lebens.
Dagegen bemerkt man zu sehr die stoffartige
Berücksichtigung des Einzelnen wodurch die

poetische Grund der mehr oder weniger getrübt wird. Namentlich ist dieß auch der Fall bei der Luise die zugleich an plastischer Unbeholfenheit leidet (obgleich eine Idylle) Im Einzelnen ist Voß vorzüglich. Er war ist ein durchaus fleißig und ordentl. kleinlich. Die niederländ. Schule hat mehr technischen Werth als poetischen, so Voß in seinen Idyllen.

In Absicht auf seine Uebersetzungen ist gestand worden ist viel höher als in Rücksicht auf seine eigenen Productionen. Vorzügl. Homerische u. Aristophanische Uebersetzungen, welche letztere der Uebersetzung d. Shakespeare von A. W. Schlegel zu vergleichen ist. –

3 Die beiden Stolberg Christian (+ 1824) und Leopold + 1819. Beide gehören dem Göttinger Dichtervereine an, der Tendenz ihrer literar Thätigkeit nach. Sie unterhielten diese Thätigkeit theils auf dem Grunde d. classischen Alterthums theils auf dem Charakter der Klopstockischen Poesie, (auch in dem Wortschwall). Christian war mehr Nachbildner d. Antiken und d. Ton seiner Muse milder als bei Leopold. Letzterer besaß dagegen mehr geist. Anlagen und größere poetische Wirksamkeit. Beide verdienten

sich sämtlich in der Ballade malen, indessen jüngere Sänger [illegible] gelang. Er fand (Original Gräfin abgerechnet) die Form dieser Dichtart wichtig genug, sie die Bürgerin [illegible] zu der Gesta Romanorum einen alten Sage hervorzusuchen, der Ode nachdrücklich Mannigfaltigkeit und einen gewissen Gehalt der Form.

Bürger hat Balladen [illegible] nachdem Leopold von Stolberg [illegible] seiner Balladen [illegible] der ältere und [illegible] nennt. Leopold stand namentlich in der Originalität weit hinter ab Christian. Dessen Ballade "die wilde Jagd" ist [illegible]

4. Hölty (†1776) (war geb. seine Gedichte [illegible]) Der Charakter der Höltyschen Poesie ist die [illegible] Lyrik. Die Eigenschaften der Lebensart [illegible] mußte in einer gleichen Bildung von Gemüthsbeschaffenheit [illegible] Poesie selbst in objekt. [illegible] Darstellung [illegible] innern Leben selbst. Daher [illegible] die lyrische Behandlung. Ihr Grundton ist [illegible] melancholisch. Die Sprache ist für jene Zeit rein und mit Sorgfalt gebraucht. Das Colorit der ganzen Darstellung [illegible] und mild. Einige gehörte Hölty zu den beliebtesten Dichtern der Zeit

schaft zugrunde d. sentimentalisch-elegischen Charakters sei- oder Schwärmerei dichtet. Er [illegible] gesetzt, dass [illegible] gesetzt sei, dass nicht.)

5 Joh. Martin Miller († 1814 in Ulm) bekannt durch seine Volksliedart (d. gemütvollen Lieder für Volksfeste) und besonders durch den sentimentalischen Roman „Siegwart" (mit weinerlichen Reflexionen d. Verfassers. Im Millerschen Roman wird d. sentimentale Reise der Liebe so dargestellt, dass sie zuletzt nur Mondscheinreise (wenn diese oft gebraucht wird). Sein Martyrium dagegen schon wie gleichsam einen künstlerischen Höhepunkt, und er gehört zu den ersten Romanen der deutschen Sprache.

6 Bürger. Bruder seltsamer Schicksale d. Göttinger Hainbundes, besonders Bürger die meisten persönlichen Anlage und Originalität, Schwächen und glücklichen (verfallenden) Talente sind in ihm nach eine glückliche Weise vereinigt. Sein kommen viel Prosaisches und Reflexionen. Dies fasst ihn zur klassischen Volkspoesie, Originalität, Bildung und conventionelle Haltung d. Ton, (auch dem Blumenreichen [illegible] Stil) er ist in den Herbst u.s.f.) dieser Monate und vollendeter Form u. [illegible] Kunstfertigkeit. (Oft [illegible] d. Einfachheit mit [illegible])

Vorzüglich ist Bürger zu [illegible] in der Balladen (worin er [illegible] Volkston [illegible])

in dem Wolfsliede und im Sommerabend (der spätere letzterem ab vorzüglich durch Innigkeit und Einfachheit vor Bürgers neu meisten übertrifft). Hainbund, sind dieser mit Voss und C. M. Hölty und Göttingen die Lieder der deutschen Romanze.

II Andere Dichter

Die übrigen Dichter dieser Zeit beschäftigt sich mit Stoffen, die Göttingen in Gebiete der Lyrik. Sie folgten dabei keinen bestimmten Richtungen. Besonders hervorragend waren:

1. Claudius † 1815 verdient Verehrung wegen des Wolfsliedes indem er einen echt deutschen Sinn und Volkston getroffen hat. Seine Lieder (Die Abendlied) (Die Rheinweinlied) zeichnen sich durch Innigkeit in Bezug auf Gefühle und Einfachheit. Er war auf Lübeck † 1821.

2. Adolph Overbeck; zu erwähnen wegen seiner Lieder (Lieblingsvaters Lieder) zeichnet sich durch Innigkeit in Bezug auf Gefühle und Wahrheit. Er war auf Lübeck † 1821.

3. Müller der Maler auf Kreuzberg. Er besitzt mehr Stimmung als echte Empfindung. Er vermeidet die Gefühle und die Reflexion. Seine Lieder: Leichtigkeit und Natürlichkeit, Gebiet der Balladen und romantischen Stoffen. (Der Müllerknecht" Pfälzisch).

5. Ludwig Rosegarten † 1818. [illegible] ist in Liter. Hinsicht bekannt theils durch seine Idylle die epische Erzählung theils durch seine Fragmente, theils durch sein wahrscheinlich Hauptwerk Charakt. Ode [illegible] Rosegarten wissen in der Idylle Vers zum Muster [illegible] aber die Reise bei weitem nicht. In der Fragmente wissen sie Hexameter zum Vorbild, wie in der Ode Klopstock.

Rosegarten ist eben alles gut. Talent obwohl er literarische Darstellung besitzt. Seine Werke verschwinden daher meist als [illegible] Werke, nicht aber als innerlich [illegible] Dichtungen, sind theils zur Nachahmung und Lesen zu Mangel Schüler Verbesserung und Ironie [illegible] Erbauung und allgemeine [illegible] Mangel [illegible]. Die gesammten Schriften [illegible] sind eben [illegible] Wortschwall nicht: Dichter und Künstler. Aber kein Poesie nimmt sich mehr Zeit in einem gewissen [illegible] Werth bleibt [illegible] zu sagen als die Nachahmung. Der diesem Schriftsteller Rosegarten. Sein [illegible] Idyllen ist die Zurückgezogenheit. Seine Gedichte [illegible] sind eine eigenthümliche Mischung der Klopstock [illegible] und der Hexameter Klopstock.

6. Tiedge ein [illegible] Dichter, mittelmäßig [illegible] Seine poet. Dichtungen sind [illegible]

galtar Ort, theils didaktisch, theils elegisch.

In dem Didakt. diese ist vor dem Lehrgedicht „Arnim" vielfach bekannt geworden.

Die Aufgabe dieses Gedichts ist poet. Darstellung des Kampfes zwischen Heidenthum und Christenthum. Gott, Unsicht. u. Unsichtbarkeit sind die besonders Gegenstände worauf sich dieser Kampf bezieht. Im Ganzen genommen fehlt es diesem Gedicht an Form. Es ist nicht gemahlt als gezeigt. Es ist mehr eine Zusammensetzung von einzelnen lyrisch elegischen Ergüssen als ein immer innig fortschreitendes Ganzes. Die Sprache ist indess wohlklingend und gebildet.

Im elegischen Theil sind die Heidnischen Gedichte sentimentalisch. Homerisch ist der Ton nirgends festgehalten. Die Grenzen über die Arten elegischen und lehrmäßigen Ausdrucks sind nicht genau bestimmt. (Die Elegie muß den Leser Stufen zu Räumen führen, schon wenn sie nur über Innerem) Monologen sind seine Elegien, Soliloquien.)

† Räumen † 1810 (gereift zur Männlichkeit in 2 Weltheilen. Lebte ohne männliche Gesinnung welche sich Hartherzigkeit nach Ogenbüs zeigt)

Leri Kraft im Rüb Druck unmyalb seinen Charakter Spracheigen, u. sein ebenf. Ausschließlichkeit. Es gehört zu unsern schönen Dichtern.

8 Hainsius † 1803. Lei ihm verschiedte die Blumen der Poesie in dem Anschauen der Einheit Reiner Harmonie zu einem süßen Duft und dem Hauch Hesperis, Gemeinschaft der Darstellung ist eben der übereinstimmende Punkt Schwierigkeiten. Er schreibt Hexen. Einzelne Versuchungen Hainsius zu Form verzüglich Gemüt, unmittelbar Erfindung oder die glückliche Ehe haben und Bildungen d. Fantasie.

9. Retzius † 1819 Hat keine Spitze zu nennen ist fasslich Lernen) sein Allgem. sich Retzius für meine Poesie in gemeiner Gediegenheit Charakter Eindruck und Gründlichkeit der Bestimmung d. Gemüthes Lehre auf keinen Hexen Wahlverwandtschaften. Der junge Chemiker ist allen seinen poetischen Versuchungen und Verstimmungen Hexen und einzelnen Hexen der innern Haltung d. sein praktisch Interesse. Er besitzt die Talente der Beurtheilung d. Neugierlichkeit klar sieht den Grund der Ideen der Wirklichkeit in dem Einzelnen auffasst.

Als Dramat. Dichter hat er wieder einige und ideale Wahrheit. Seinen Lustspielen mangelt es Leben, an Hexen, an Hexen Charakter. Seine Trauerspiele leidet d

eigentl. Fortsetzung d. Mauerlatte und die Balken
d. Fensterstock. Der "Mauerfraß und Bauer" ist
ein Fachwerk d. h. Mittelwand Flechtwerk. - Die
Schlafstuben Fenster sind, wobei die Bauer
anbauen, denn drauf befindet sich die Mauerstein
zu stemmen der Ofenofen. Am Fenstergesims
unter seinem Fenster. Gedichtsbau ist der Ofen
gesetzt". Es ist nur Klein Fenster" zu setzen
Ein = sich verwandelt in die Deutsche Ge-
schichte hineinzuziehen die zu schwer-
wird beschäftigt.

10. Mathesius. Der Gelehrte der Kö-
nig, durch seine Lehrstellen ein Mäch-
tigster Christ. Der eigentl. innere Ge-
wissen Leben fasst das wichtigste seiner
Gedichte, die dieser mehr beschreibend und
schildernd als neu planend heraus darstellen
sind. Drastisches übertreibt eine prosa-
liche Fügsamkeit. Partizipialität zu setzt ein
einfache Naturanschauung (die Natur ist ein
natürlich partizipialer) der Mangel von innerer
Menschheit fasst seinen Gedichtbau zu setzen.
Als Landschaft & gemalt sind seine Gedichte schön
aber auf Fernsicht so setzt nicht Fortsetzung
werden. Die Elegie "über die Kürbis" muss

altem Sprachgebrauch" nach dem Englischen damit auf die Lehre der Mathematik Anwendung.

Nebenzweig gründen sich seine Schriften auf die vorzügliche Bildung und Festigkeit der Methode. Seine Schriften zeichnen sich immer sehr verständlich bewiesen aber der Genauigkeit wegen. (Carnot: Metallurgie)

17 Euclid, wie Christ vermuthet von Megara, Mathematiker, Schüler Platons, stiftet jedoch mehr als Mathematiker die gute Absicht, der Lehrer der Logik & Eleaten zu sein, allein er scheint dies nicht mehr Ruhm zu sein scheinen, sondern spricht Geschick. Er macht den Plato in seinen oft dem Genie bei Geschick verletzt. (Erdbeben war die Grundlage der Mathematik, Euclid und Archimedes wie die Entdeckung der Verhältnisse der Seiten des Quadrats zu Diagonale.)

Die einzelnen Wissenschaften oder die Theorie dieser Hauptwissen.

§69. Die Theorie dieser zweitens Hauptwissen scheint sich wie die Theorie der Geschichte durch sich selbst zu

bloss ästhetisch formelle Lehre. Ihr Inhalt bedingt sich. Hinzu kommt einerseits der Aufschwung der Philosophie, andererseits der der Politik bei. Wir nun auf diese Weise die Form dieser Generation und Gedankenrichtungen gewonnen hat, ebenso gewinnen wir neu Gedankenfülle und Mannichfaltigkeit d. Inhalts der geistigen Verarbeitung u. d. Welt. Dieses wurde bedingt, theils durch eine geschmackvollere Behandlung der alten Classiker, theils und vorzüglich durch eine eigenthümliche individuelle Fortbildung der Poesie. Ihr besonders bedeutsam die Leistungen der drei Hauptformen in dieser Generation nämlich: 1, die Geschichte 2, d. Philosophie u Kritik 3, die Romantik und Symbolik. Eine polit. practor. Classik haben die Deutschen nicht, dazu fehlt es ihnen an polit. Mündigkeit und polit. Tüchtigkeit. Was allen Classikern u. bedingend ist die der Engländer wie die griechische (Demosthenes) u römische (Cicero). Die französische politische Redner-Beredsamkeit ist nicht classisch zu nennen u fasst den Franzosen eigentl. politische Kunst. — Classisch ist Wilhelm Schrift gegen Heinzig u. über d. Sprachkunst). ...

1. Die Geschichte.

Die deutsche Geschichtsdarstellung hat im Allgemeinen im Vergleich mit den übrigen (auch den romanischen) eine eigenthümliche Basis, so wie man sie sonst einseitig nennen kann, das Vorwiegen des Verstandes über die gleichmäßige Entwicklung überwiegt. Der Grund hiervon ist vorzüglich darin zu suchen, daß das deutsche politische Leben noch nicht zu dem festen Abschluß gekommen ist, welcher einen politischen Wahrnehmung in der Geschichte vorwiegt. Indem Bestreben in dieser Hinsicht einigermaßen die Lücke auszufüllen, hat Spittler als der erste auf die klassische Geschichtsforschung der Deutschen einigen Einfluß ausgeübt. Er ist der erste, welcher in seinen „Geschichte der europäischen Staaten" den Versuch des Staates durch allgemeine politische Gesichtspunkte darstellt zu haben, einen umfassenden Geist verbreitet. Der Fehler seiner Geschichtsdarstellung gleichfalls Einseitigkeit. Er ist in seiner Weise genialisch, das ist nicht nur als einen Fehler. Seine Darstellung ist zwar sehr geistreich. Er hatte jedoch gebildet Geschichtsschreiber. Johannes v. Müller († 1809) brauchte die deutsche Geschichtsforschung

höhere als göttliche. Auch zu einer tiefer dringenden, gewissenhaften Auffassung der ganzen Erscheinung, jedoch einer tiefen Auffassung der eigenthümlich protestantischen und der Zeit richtig aufgefasst und dargestellt. Ausgezeichnet scheinen sich seine Werke durch einfachen Schönheitsinn (ob Bildnerung) und innerlich die Observanzgeschichte. Zum Beweis aber würde Müller durch die Masse seiner Bücher verdrückt und konnte dieser dem feinen organisirenden Geiste nicht walten lassen. Er war gleichsam von seinem Apparate gebändigt, welcher nach der Gewandtheit seiner Hand Richtung thut. Graben will geistig schwierige Verhältnisse ist Verkehrt.

Karl v. Wolzogen (ein Schüler von Joh. v. Müller † 1817.) Er zeichnet sich vortheilhaft und durch einen feinen Takt. Blick als Joh. v. Müller. Dieser sind seine Charakteristiken der Stellung nach glücklich vollendeter. Dagegen fasst Wolzogen ein tiefer und historisch Bild. Die natürlich Folge seines und zu flüchtige Darstellung und Mangel an Gehalt. Seine Gedanken und Reflexionen sind:

1, seine „Geschichte der Reformation" und 2, die Geschichte d. französischen Revolution" wenig werth ist seine auch d. französ. Geschichte.

Seine Frau Caroline Wolfenstein hat sich in Romanschreiben versucht.

Schiller hat als Geschichtschr. mit Wolfenstein seine Abneigung gegen, dass er die Geschichte dazu d. philosophische Aufklärlichkeit zum Behalten suchte ohne jeder der ungemein scharfen Forschung eigentl. Werth für sein Behalten zu haben, womit ist sein „Dreißig jähriger Krieg" denn unter allen seinen Arbeiten zu unbegreiflich, ist d. älteste ästhetische Moment d. Stoff für absolutes Interesse genommen ist. (Es ist eigentl. Gesch. d. Menschen ein dreißigjähriger Krieg. Es fing nicht zu den Schillers seinen.) Seine „Geschichte der Niederlande" bemerkt man Studium, dass sein vielseitig. Talent, vielseitig, dass er nie eingehend Forschung als klassisch zu betrachten sind. Zu der Kritik ist Schiller klassisch. – Ganz ist politik. Geschichtsschr. sein Plan und Fr. Wilhelm III bei seiner Thronbesteigung ist ist politisch und klassisch vollendet.) –

2, Philosophie u. Kritik.

Zum Inhalt d. Philosophie [illegible] in die-

ser Generation desswegen die klassische Lösung nicht durchdringen, weil die Philosophie erst gleichsam vom Grund aus belebend zu erhalten musste. Die philos. Aufgabe dieser Zeit war daher ganz eigentl. log.-speculativ: der Gedanke in seiner innersten Selbstgeburt, war das alleinige Ziel, wobei natürlich ästhetische Anforderungen untergeordnet bleiben mussten. Daher sind sowohl Kant's als Fichte's eigentl. philosoph. Werke fast nur wissenschaftl. zu brauchen. Nur in den kleineren philos. Schriften von Kant (z.B. über d. Gefühl d. Schönen) herrscht auch d. ästhet. Geist der Darstellung. (wo sich Fichte gehen lassen kann ist er ein philos. Klassiker. : Reden an die deutsche Nation 1808.)

Außer Kant u. Fichte verdient Fr. Heinr. Jacobi als philos. Schriftsteller Erwähnung. Bei ihm ist hingegen nicht sowohl die innere speculative Bedeutung des Gedankens als vielmehr d. Trieb nur sich auszusprechen u. darzustellen überwiegend. Daher ist seine Sprache bei aller Bildung und Freiheit oft etwas zu subtil gesucht, u. Kant'scher.

die Gedingsamkeit die man gerade von der philos. Pro-
se verlangen muß. –

Im Gebiete der Kritik vereinigten sich
gerade in dieser Generation die mächtigsten
Verschiedenheiten in Kunstansichten vorzüglich
würden diese begründet haben, daß einer-
seits die originelle Construktion der deutsch.
Poesie selbst das Gefühl für Schiller mehr
gründen mußten, theils deshalb das vor-
zügliche Verhältniß poetischer Geist thätigen
zur deutschen Nationalität sich gestalten
würde, theils vorzüglich als sich die mehr
philos. gründlichere Ansicht zum Mittelpunkt
der deutschen Kritik bildete. (Einiges von uns
in jene Betrachtungsart 1801 in kleinlichen Alter-
thum theils in die franz. Schule) hinneigt auch
stand eine poetische und Nationalität in
Brit. Aufschlag, sowohl nützlich wissenschaftlich
einschränkend. (Es vorzüglich stark ist hier der Gelehrte
Schlegel „Vorlesungen über dramatische Kunst.)

Zunächst unmittelbar fortsetzung Georg Forster
† 1794. Einige Mängel in seine klassischen
der Sprachdarstellung abgerechnet, bringt die
Form dieses Prosastellers das Gepräge der
lichtsten Gedingsamkeit der gründlichsten Bildung

(er war einer der größten Gelehrten) und der edelsten Gesinnung.

Die größte Ehre in der Deutschen Kritik gebührt den Gebrüdern Schlegel. Die Richtung der Geistesthätigkeit der damaligen Philosophie und Kritik und Romantik, die endlich eine selbstständige Poesie und Literatur) zu bilden. Zunächst ist hier August Wilhelm wegen seiner Vorlesungen über die dramat. Kunst, zu vergleichen. Dann Friedrich wegen seiner allgem. Vorlesungen über Literatur. Außerdem haben beide ihre Ansichten gemeinschaftlich in ihren Athenäum niedergelegt.

In der Kritik dieser Epoche verdient endlich Tieck noch einer Stelle. Die Grundsätze seiner Kritik sind denen der Tieck ähnlich, (vergleichung d. Antiken u. Romantischen) besonders verdienen seine dramaturgischen Kritiken Hervorhebung (einiges über Lessings dramaturgische Blätter").

Die kritische Fertigkeit Schillers ist nur zu loben. Er stützte die Kritik mit gründlicher Sachkenntniß auf die Principien der herrschenden Philosophie; daß ist sein Verdienst. Schiller war kein Genie wie Shakespeare

sondern nur ein sehr praktisches Talent, eine reflexive Tüchtigkeit. Seine Lieblingsbeschäftigungen sind zu seiner Abhandlung über die Poesie, Lesebuch u. Sprachunterricht hier sehr an die Hand gegeben und sein klassisches Wort. Die sind die besten Vorschläge.

Rabod Spillar ist noch Dr. Aug. Wolf zu vergleichen u. vorzüglich durch sein Verstand der Altertümer wissenschaftlich. Seine deutschen Schriften sind die besten Vorbilder die wir haben können nachahmlich möglichst.)

3. d Einzelbeschreibung

In der vorigen Epoche ging die Einzelbeschreibung aus der mythischen Philosophie hervor. Diese Philosophie ist klein u. abgeschlossen zu vergleichen die Entstehung in Deutschland, Spanien u. England, wo aus Bücher über die natürliche Religion erschien. Der Verlust der deutschen Einzelbeschreibung ist möglich, unmöglich ist Voraussetzung, weil Vorurtheile sehr zahlreich den Verlust in der vorigen Epoche unmöglich machen.

Diese Epoche zeichnet sich durch aus durch das Bestreben das Verständniß in der Einzelb. wieder durch die Vernunft unterzuordnen. Die Einwirkung der Deutschen Philosophie führte sie in die Verwirklichungsweise. Die vorzüglichsten Einzelbeschreiber dieser Epoche sind:

1. Volkmann Reinhard † 1812. (gewiß der erste Einzelbeschreiber) Er zeichnet sich durch seine Fülle Klarheit u immer Ordnung der Gedanken. Dabei verbindet er die religiöse Begeisterung mit der Ruhe

und Denken. Sein Stil ist mehr innerlich als äußerlich belebt (nicht blühend u. glänzend) mehr gleichförmig sein Stil d. Geistes als der Einbildskraft; indem in seinen Predigten Form durch Gedanken gebildet (Gemeinschaft v. Gemeinsam) so Reinhard setzt sich die klassische Herzogl. Predigtart dieses voll und ganz.

2. Joh. Gottl. Marezoll † 1830. Sein Charakter ist das ästhetische Moment, wo alles in innerer Vollendung der Gestalt u. Gediegenheit erst zurücktritt. Ausgehend vom Ideal der Richtung auf das Rein-Religiöse als auf die Verbindung d. Religiösen mit dem Religiösen. Im Predigen gehört er sens. in Absicht auf die äußere Darstellung als auch innere Composition zu den Klassikern der Herzogl. Predigtart dieses Jahrhunderts.

3. Fleischmann. Hierher gehören seine „Reden über die Religion", so die Gebildetsten derselben. In ihnen tritt der Gedanke oft zu selbstständig u. zu abgetrennt von der religiösen Begeisterung hervor (oft unverständlich). Darin sind seine Reden mehr gelehrt. dialektisch den Predigern als rechte Evangelien. Die Sprache ist oft zu gesucht klein, u. gleichsam zu vornehm Gedanken (Doch sind seine Reden überhaupt gut gebaut)

4 Ammon war viel zu breit u. fast kein

gesinnung der Gedanken. Innerhalb
ist mehr oratorisch: Ehrenrettung; Ruhe. —
Unter den Katholiken sind der Heiligste
Vater und Erzbischof Mailand die vorzüglichsten,
der ihren Predigten Klarheit genannt werden können.
— Die Katholiken hielten sich zurück an das
Gefühl, während die Protestanten mehr den
Gedanken obwalten liessen. —

Dritte Generation der neuen
deutschen Literatur oder Wissenschaftler
mit ästhetischen Richtungen.
Ca. 1810 bis jetzt. Ge-
genwart.

§70.

1. Der literar. Charakter dieser Generation im Allgemeinen.

Deutschland begründet nun den Charakter seiner Literatur einmal durch die innere politische Stimmung der Nation, zweitens vielseitigst Mixed in Leben Welt und Poesie. Ferner geht durch den Einfluss der Religion u. Philosophie. Dieser Einfluss war ist dem ersten Gesetz gesetzmässig und dem Mangel der Subjectivität vorzüglich und obendrein deshalb, weil sich die Gedankenfeindlichkeit und Imaginationsfähigkeit der Revolutionszeit zu verbinden.

Denn doch muß nicht unbemerkt bleiben, daß gleichzeitig auf merkwürdige Weise geistiger Entwickelung eine Art literarischer Entfremdung mit den Meisterwerken origineller Erzeugungen eintrat. Hinwiederum in diesem andern Verhältniß entstand nun in Absicht auf die Literatur zunächst Mangel an ursprünglicher Selbstständigkeit, dagegen die Lust der Nachahmung und Wiederbelebung des historisch-Vergangenen (z.B. der abgestorbenen Romantik des Mittelalters.)

Daraus entstand nun eine unmotivirte Mischung unverständlich-fremdartiger Weisen. (Die Griechische, die Italienische Weise, die Arabische, welche Wieland mit einander verbindend und mischend.) Mangel an gediegenem politischen Verfall (Indem wollte Politisiren als ein Verfallen gelernt heißen.) Das Gefühl kam um die Stellen der Vorzeit. Ihre Bearbeitung in der Poesie. – Endlich war damit als Eigenthümlichkeit dieser Epoche Verständigung, ja weniger als Ergriffen werden als die Handlung, womit die Zeit und Personen sich Verständigung gefunden hat. (Es versteht wie jetzt noch keine politische Kunst und Künstler)

Als eine vorzügliche Aufgabe dieser Generation muß noch hervorgehoben werden, die Freiere, tiefere begründete und allseitige Fortbildung der Deutschen Sprache.*

---

* Hierin ist die Deutsche Spr. allen fremden voran.

2. Philosophie

§ 71. Die Philosophie der jetzigen Gegenwart hatte in ihrer rein idealistischen Grundlage, der Litteratur-richtung dieser Epoche entsprechend, sich ihr eigenthümlich mit der Hinstellung der Hauptaufgabe der sogen. Naturphilosophie. Ein bedeutender Impuls ging hierbei der jüngeren Fichte'schen, als Lichtes Philosophie aus).

Ihren Grundsatz ist dieser: „In der Natur und ihrer Construction liegt die Selbstoffenbarung des Absoluten, also der Gottheit u. nur aus der Natur giebt es dieser Lehre zufolge Beweise für Gott." Der Abschluss dieser neuen Philosophie war Schelling. Er stellte die durch Fichte gegebene Gegensatz dieses Realismus dem durch Spinoza gegebenen Gegensatz des Idealismus u. suchte sodann (beide verfolgend aber optimistischer Richtung) die Grundprincipien der Naturphilosophie in einer Einheit und, worin aber ist diese neue Weltbetrachtung specifisch originell. Genug bemerkt, dass Schelling sich darin von Fichte weniger wie von Spinoza und Leibniz abwendet. Auch hier aber seine Bedeutung (wie ist Naturphilosophie im Ganzen) in die Stelle der selbstsüchtigen Einseitigkeit die sich von der Natur trennt setzt die innerste Lebendigkeit der Wirklichkeit. In die Stelle des beschränkten Reinen Denkens setzt die intellectuelle Anschauung, die Innerlichkeit, die Gefühl, die

den Gedanken zurückdrängten. Die Darstellung war meist pantheistisch und naturphilosophisch, selbst mystisch gehalten. Inhalt und Form trugen die Spuren der Einwirkung. In Absicht auf den Inhalt bemerkt man Mangel und oft geistige Armuth. Vorherrschend positive Hinneigung zu der Sinnlichkeit; Motivirung des Geschehens selten.

Auch die Form zeigt so mannigfache Mängel, nicht selten ungrammatische Verbindungen (z. B. bei Hermes, Manner selbst bei Hochmann). Regellosigkeit, symbolische Verbindung u. Mangel an plastisch-harmonischer Bedingtheit.

3. Poesie

§ 72. Die Poesie dieser Generation entwickelte sich nach zweierlei Prinzipien, nämlich: 1, nach dem antiken* Prinzip, 2, nach dem romantischen** u. 3, nach dem gemischten*** Prinzip.

Wie bereits bemerkt wurde, war die Philosophie in diesem Prinzip vorzugsweise thätig gewesen. Selbst die Lyrik hat rhetorisch-dramatische Momente. (Sie sind meist nur verstandesdürftige Lieder z. B. die kraftlosen Gedichte von Ehlers.)

a) Dramatik

Hier ist zu gehören

1, Heinr. Jos. v. Collin † 1811 in Wien (ein

* Collin, Platen. ** Maner.

*** Müllner. –

Zweifler ist Matth. v. Collin, der die „kleinen Gedichte“ seines Freundes herausgab. Er ist zunächst als dramatischer Dichter zu schätzen.

Das Prinzip seiner dramatischen Dichtung war das Zurückgehen auf Lessing (wie Lessing selbst) das allen Zeiten der Poesie, die allen produktiven Genies mit Shakespeare und Sophokles sind instinktmäßig) fassen der seinen Tragödien zunächst die immanente (vernünftige) Idee, die Gesetzmäßigkeit der Erscheinungen das geschichtliche Prinzip der dramatischen Tragischen Charakteristik (Stoff, der in Regulus war gar kein tragischer Held sein konnte.) Mit der Diktion beschäftigt sich ist sich zu schulmäßig & zu wenig tragisch orientirt. Mutter seiner Tragödien gefiel sich vorzüglich über: „der Regulus, seine Gestalt z. als muß sein Leben gestaltet sein, der Stoff ist jedoch zu spröde. Ferner „Polyxena“ z. „die Hermannsschlacht“ u. s. „Kunigunde Gallo Florentin.“

Seine kleinen Gedichte gefielen sich viel, durch natürlichen Sinn, durch schöne Empfindungen.

2. Theodor Körner gab zu Dresden 1813 die Gedichte. Er ist als dramatischer und lyrischer Dichter in der Mitte seiner Laufbahn bekannt geworden, dort ist nur der Lyriker

gentlich sein gentilischer Beruf war.

Der Grundton seiner Lyrik, patriotische Patriotismus. Ihr muß die Gegenwart in ihrer patriotisch-historischen Bedeutung mehr zum Pathos, als der Gegenwart selbst, aus einem sozial idealen Standpunkte aufgefaßt und besungen sein. Seine Gedichte sind in der Form „Lieder und Balladen" zusammengefaßt.

Als dramatischer Dichter ist Körner selbständiger, (man könnte sagen, er ist selbstständig), sowohl in Anlage nach die poetische Conception als auch Durchführung. Seine Werke sind mehr künstlerisch vollendet, besonders auch die Behandlung des Publikums* als in natürlich fortschreitend. Vorzüglich fehlt die individuelle Ausprägung der Charaktere. Ebenso fehlt auch die spielmäßige, manchfaltige, spannende Verwicklung. Es mangelt auch an immanenten Motiven (Motiven die aus der Handlung selbst hervorgehen) zu den dramatischen Dichtungen.

Besonders Verwirrung macht „Rosamunde" und „Zrinyi". Und Zrinyi ist zu viel

---

* Durch Mangel Publikum mehr zu vorzüglicher Parteilichkeit, die Essen des Dramas zu betonen.

die Parteien für den Gestalt auf der Bühne bewegen Beyspiel u. Warnung, während der rasche Gang der ganzen dramatischen Handlung einen gelt.) der „Vater und Leonore“ und „der Nachtwächter“, Lustspiele, sind von Kleiner Bedeutung.

Heinr. v. Kleist † 1811 (sein persönl. Ehrgeiz spiegelt sich ganz in seinen Dichtungen wieder. Er ist fast ein Ehrgeizling wie Lord Byron) Unter den neueren Dichtern zeigen die Meisten [illegible] Talent, Geist und Kraft [illegible]).

Kleist ist fähig für dramatischen Aufbau. In bei der Lektüre sofort klar ist seine Absicht, oft zu unsanft u. persönl. bestimmt. Ein Mangel aller Romantik übergeht. Alle spätere Dichter sucht er vorzüglich d. geschichtlichen Persönlichkeiten als Hauptstützpunkte aller Handlung zu nehmen. Hierdurch gesetzt von Anfang Objektives und interessirend der „Prinz“ (Hier ist der spätere Moment zu sehr hervorgehoben, sie ist seine beste Erzählung). Der „Kattalewib v. Heilbronn“ (einer romantische kurze Erzählung) und „die Verlobung auf St. Domingo“

Der dramatischer Dichter sucht er allen Dingen die innere psychische Anschauung zu fassen und Form und Inhalt [illegible], als die Bedingung, diese nun seinen dramatischen Produktionen als innere Inhalte zugrunde

Marken erschienen (sie sind nicht bloß erwähnt). Doch mangelt auch im Ganzen die Bühnenkenntniß u. d. dramatische Kunstmäßigkeit. Am wenigsten ist sein Trauerspiel „Ritter v. Feuerberg". Dem „Ritter von Feilberum" werden die Leiden der Zeit treffend geschildert ist; „Die Familie von Schrofenstein". Sein bestes Schauspiel ist „der gerächte Bruder".)

Zacharias Werner † 1823. Er ist der Hauptvertreter der romantischen Richtung in dramatischer Kunst. Seinen Werken haftet viel Dunkelheit, Verschwommenheit der Gedanken u. sehr oft Mangel an scharfer Charakteristik an. Auf seinem Drama beruht hauptsächlich die Bedeutsamkeit d. Fortschritts. Dagegen sind seine Motive oft zu künstlich und spitzfindig (z. B. „die Söhne des Thals"; „Attila"; „der vierundzwanzigste Februar").

Im Kreuzritter wird schon durch das Geräusch zu Fest und die Stelle des Hochzeitsgedichts der Leser in Unruhe versetzt. Ähnlich ist der Eingang des Trauerspiels: „Die Söhne des Thals" (parallel die Gespensterscene der Feindesbrüder). Auch „die Braut von Messina"; „Luther" (der die Weise der Braut Himmelan etwas einzuengen sich). Im 24ten Februar ist die Sprache gut, oft kunstvoll ausgefeilt; die

es Schicksal und darin, aber es ist keine Tragödie.)

Adolph Müllner † 1829 (äußerst scharfer Kritiker.) Der dramatische Dichter ist Müllner darüber nicht gekommen, daß er mit ungewöhnlichem Talente sich in die dramatische Kunst verbohrt. Der moderne Mensch mit seinen in die Tiefe des Herzens gehenden Fragen, mit seinen Kämpfen in dem Labyrinthe der Leidenschaften und den tragischen Motiven, die daraus sich ergeben, ist zu sehr in der „Schuld" geschaffen worden, keine tragischen Motive sind sondern kleine schmutzige Motive, die dramatischen Motive sind meistens nutz- zu politisch oder zu abergläubisch, oder auch endlich zu spitzfindig psychologisch (Ex in der „Albernacht" wenn ein Kassaden-Skandal-Psychologie vorgeht, ein juristisch-spitzfindiger Prozeß.) Die tragische Grundstimmung ist in der Regel eine finstere, melancholische Resignation d. Verdüsterung. Die tragischste und vollendetste Tragödie Müllners ist die Schuld, obwohl der eigentlich tragische Effekt so genau vorbereitet ist, d. die tragische Hauptperson von unbedeutender Bedeutung leidet, daß die Exposition, die Spannung der Erwartung, die Führung der Leidenschaften meisterhaft dramatisch.* Die Albernacht ist ein Stückchen Gedanken, mehr ein gespaltener Mensch ist darin.)

* Auch die Sprache ist dem dramatischen Dichter angemessen.

der „Hungerd" eine wissenschaftliche Begründung. Eine praktische Nachbildung der Arbeit Lauer und Zentralen der „29er Falconer" ist eine weit Raumersparende Herstellung der „24er Falconer" von Maurer. Die „Hund" schneidet mühelos und Stellen Brust a Maschine gearbeitet zu sein. Die ist übrigens die vorzüglichste deutsche Produkt dieser Gattung. –

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

(Aus der Zeitschrift für Literatur
= Hallen)

Der eigentl. Beruf d. die Gesetz-
stimmende Richtung d. neuen Literatur
u. zwar der tiefere Lebensbedeutsamkeit ist
ihr politischer Charakter.

Börne geht von Standpunkt d.
entschiedenen Republicanismus und sieht
1789. Er hält viel Leben einen über
seine Forderungen weit hinausgehenden
Geist selbst Gesetze zum Instrument d.
Erscheinung einer agitatorischen Welt
Sehnsucht ist an Jean Paul zu messen
sein.

Heine steht zum Judenthum pro-
noncirt aber getauft in Gestalt der
Romantik und Egoismus seiner eigen
Natur weg. Er verfolgt eine
eigne Richtung, gestaltet mit Geist
u. Scharfsinn deutsches Verhältniß
– schildert wie selbst Einen das
Leben nicht befriedigt, so lange der Geist
nicht seine ausgleichenden Kräfte in gemein-
schaftlichen Bestrebungen. Der
Tod der Kinder hat sonst dasselbe
Verhältniß gesehen als Goethes Wer-
ther. – Gerade in der Anerkennung
d. Antinomie zwischen Individuum
und der Welt liegt Heines
Größe u. die Nothwendigkeit
seiner Erscheinung. – Er gestaltet
seine Individualität poetisch
Naturformen, in die Verhältnisse
der Welt. sich mit dem Humor

[illegible]

sonnenklaren Börnés. Es befällt
mich die Sehnsucht zu sterben.
Dasse entwickelte sich zu Heines
wunderbarer Natur, als er warmen
Herzens. Wieder schrieb Heines Ge-
schichte gestrichen - Heine ist
es nicht sonst gewohnt, sich dann
um seine Schriften wie bei Sterne
Fielding. Sein sonderbares Gefühl
ist aber ein grosstaufiges, warmes
Herz. - Sein sind Heine
in die deutsche Nation durch Völker-
verschmelzung & Parteienverband
eindringen zeigt sich das bald
durch Absichtsteller, welche jene
aufzuschreiben schienen & sagen.
Absichtsteller d. jungen Deutsch-
land: Gutzkow, Mundt, Gutz-
kow, Wienbarg.

Diese schienen zu gestalten
und Heine war prädestinirt sich
zu, sie wollten zu Grundsätzen
und zeigen, wenn er nur fleißig
skizzirt hatte. Die Karikatur
war ihnen zu seichten Zustände
nicht ausgereicht - Sie fanden
durch. -

Goethe hatte sich begnügt
anzudeuten u. zu hoffen, er
hoffe bei all seinen Studien in
Allegorien zu verlieren. Der
Wilhelm Meister klingt in seinen
Wanderjahren mit einer ähnlichen
Weise ab.

Tieck hat hier u. da einige Bruchstücke zusammen gelesen
es war nicht vorzüglich (Semmering
Brief).

Arnim war sehr froh zu
sein. In der Gräfin Dolores
fand er einen gewissen Anschluß
einen Gebrauch zum Mittelpunkt
der Dichtung, aber der Punkt um
Valeria, wo Romantik und Novelle
fallen, den Kern der Dichtung

Laube junge Dichterschaft
war ganz verschollen in Oesterreich
der Kleinstädterei.
Sein Feinsinn öffnete mir sie
zum Theil.

Fr. Mundt faßte in seinen
Madonna viel Anschauung seiner
Briefe, aber auch seine
Empfindung, blieb jedoch
weit vor der Feinheit der St.
Simonistischen Ideen zurückstehen
Auch in Moabiter wie Laube
die

Einleitung mit der Religion, mit
Herzog und die Kleine Lehren Dog-
matisiranl.

Madame Dudevant beschr
die weibl. Emancipation - wie Kind
manuthschaftlan.

Gutzkow machrub Alles für
sein „Narrenhaus zu Phlanmachen
Einfluß über Rhapsodie Lavinde."

Der unsere Immermann, A
lexis Stenberg (Hoffs, Hellenfels)
als Anhang sein Richtung näh.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

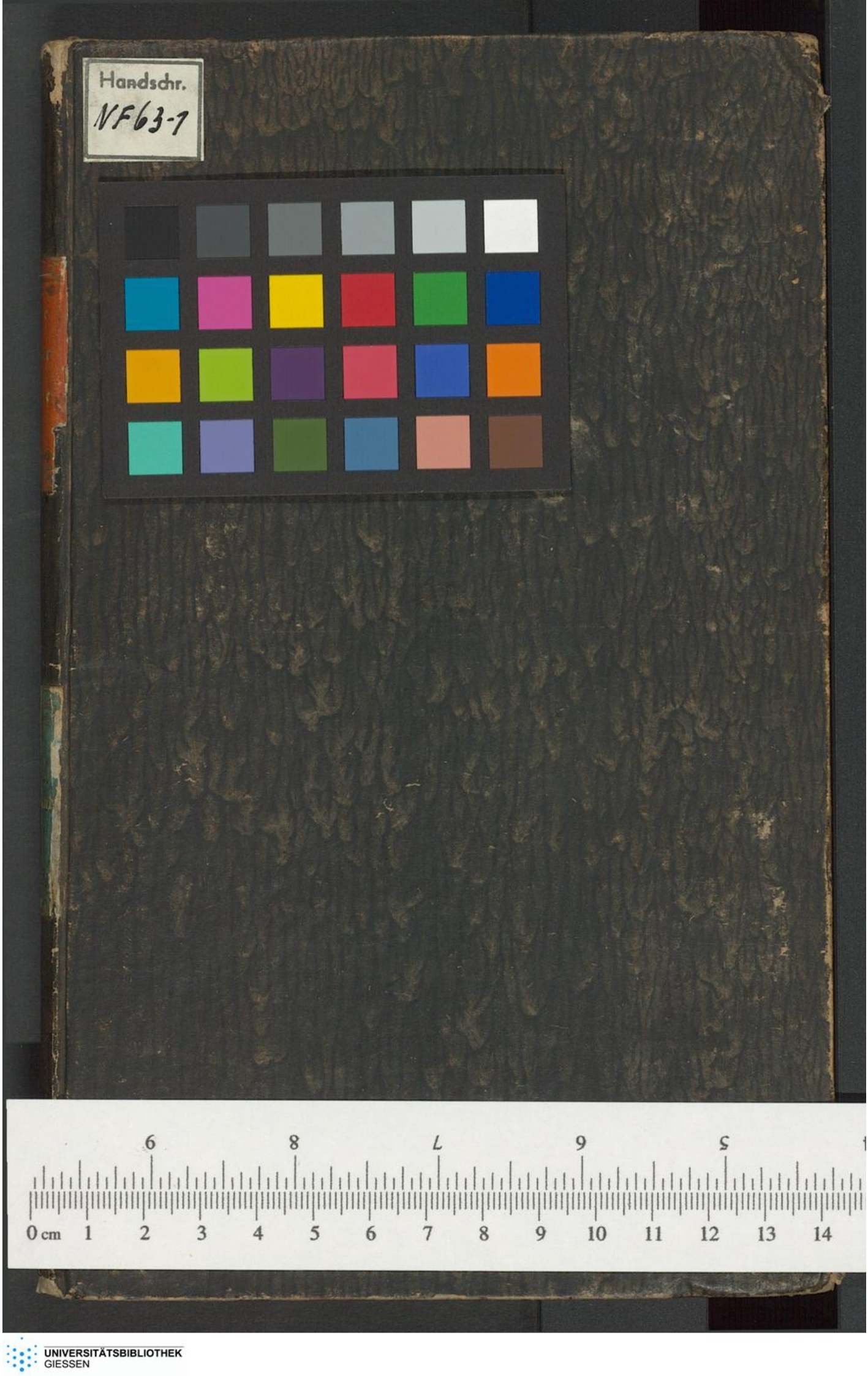
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN